

Peter Lindeberg

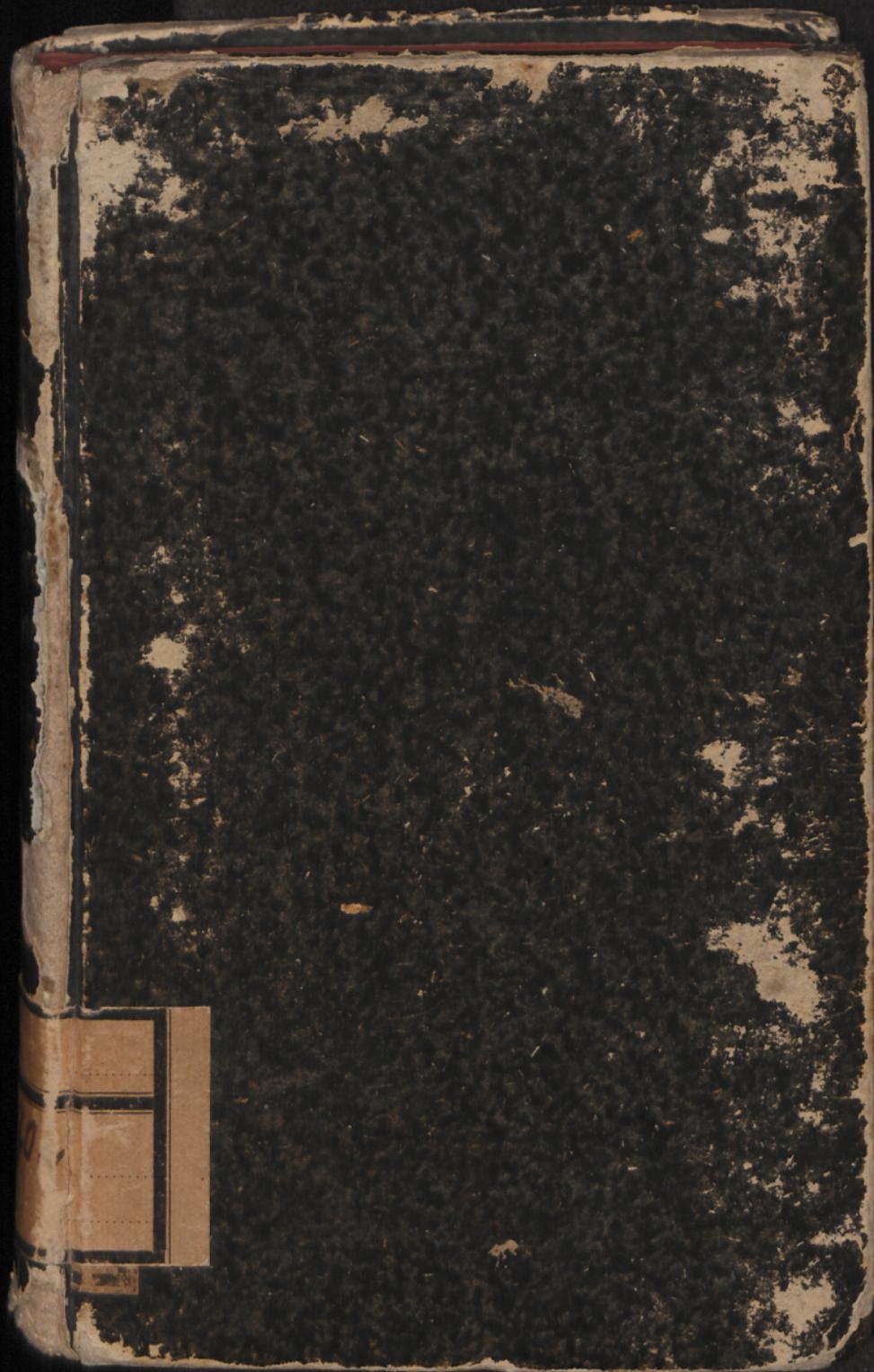
**Aus Petri Lindenbergh, Rostocker Chronicken/ Kurtzer/ an etzlichen Orthen aber vermehrter/ Außzug/ begreifend etzliche darin enthaltene Bürgerliche Sachen**

Rostock: Riechel, 1677

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729968774>

Druck Freier  Zugang





~~MK-3344.~~  
MK-10702.

Jupl.

7342.



Aus  
PETRI LINDEN-  
BERGII,

# Rostocker Chronicken/

Kurzer / an etlichen Orthen aber  
vermehrter / Außzug / begreiffend etz-  
liche darin enthaltene Bürgerliche Sa-  
chen / so auff eigen Kosten zum  
Druck befodert hat /

H. M. J.



Rostock /

Gedruckt bey Jacobus Kiecheln / C. C.

Kahns Buchdrucker.

Anno M. DC. LXXVII.

*Handwritten circular stamp:*  
Rostocker  
Chronicken  
1777

(Tit. Salv.)

Denen

Nach Standes Gebühr

Hoch- und wol Zu Ehrenden

Wie auch

Hoch- und Wolgeneigten.

**B**<sup>e</sup>urger

In

Rostock.

**S**huet gegenwertigen  
Auszug nebenst de-  
nen/ dabey gefügten  
dreyen Factatl. zu  
legen.

gegenwertiger <sup>mo</sup>igst- und  
Jahrmarcck's Zeit/ (da sonst  
dem alten Herkommen nach/  
ein Freund dem andern mit ei-  
nen Jahrmarcck beschenecken  
pfläget) wolmeinend inscri-  
biren/ und zum freundlichen  
Andencken/ wie auch Erwe-  
ckung beständiger Wolgewo-  
genheit/ überreichen.

Derer allezeit respective

Bereit-

Dienst- und

Freundwilligster

Schwager und Mit- Bürger.

• HEINO Meyer/  
Der Jünger/ Notar. Publ.

Rom. XIII. v. 1. 8.

**J**ederman sen unter than der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat/den es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wer sich nun wieder die Obrigkeit sezet/der wiederstrebet Gottes Ordnung/die aber widerstreben/werden über sich ein Urtheil/empfangen.

Matth. XXII. v. 21.

**G**ebet dem Kaysler was des Kaysers ist/ und **GOTT** was Gottes ist.

Syrach. X. v. 24.

**D**ie so **GOTT** fürchten/ halten ihre Regenten in Ehren/ darum behütet er sie.





# Hilff GOTT!

CAPUT. I.

## Von der Herulen, Obotriten und Mecklenburger Lande/ und dessen Eintheilung.

I. **M**ecklenburg ist die letzte Pro-  
vins nach der Sonnen Unters-  
gang in Wendland/ hat von  
je heraus ihre eigene Könige  
gehabt/welche man Henetos  
oder Herulos geheissen/wegē der alten Heneten  
die ehemals an dem See Mazothide gewohnet/  
und hernach in Europam kommen. Die Wens-  
den/ die benachbarte Sachsen/ nenneten sie O-  
betriten, wegen der bunten Kleider damit sie  
angethan/ wie sie mit ihrem Könige Anthyrio  
aus Scythia wieder anheim kamen. Eiglich hat  
man sie Mecklenburger geheissen/von der Stadt  
Mecklenburg/ welche vor diesen eine vornehme  
Hauptstadt der Obetriten gewesen/ von ihrem  
letzten Könige aber Pribislao im grunde verstö-  
ret ist.

S. 2. Des Landes Mecklenburg Grenze  
nach dem Abend hin/ist das Schiffreiche Was-  
ser die Trave/ welche vor Lübeck vorüber fließt.

set/ und in die Ost-See, sich ergeußt/ nach der Süd-Weß Ecken an der Lübschen und Alt-Sächsischen Gränze/ welche man das Herzogthum Lüneburg heisset/ laufft die Elbe gegen Mittag/ wird vom Lüneburgischen Lande durch die Elbe geschieden/ und erstreckt sich weiter für der Marck Brandenburg her. Ins Osten stoffet dis Land an Pommern und lencket sich in einen weiterschweiffenden Weg/ wieder hin zum Norden an die Ost-See/ folgens in die See/ nicht weit von Dennemarck.

S. 3. Ganz Mecklenburg/ wird getheilet in 6. Landen/ (I.) ist das Herzogthum Mecklenburg/ darin Wismar/ und die darin gelegene Insel Döbel/ Greiffshühlen/ Lembo/ Gadebusch/ Rhene/ Bukaw. (II.) Ist das Herzogthum Wenden/ darin liegen Güstrow/ Sterneberg/ Malchin/ Stavenhagen/ Zvenack/ Neuenkahlen/ Wahren/ Penslien/ Röbbell/ Wredenhagen/ Malchow/ Teteraw/ Goldberg/ Parchim/ Plage/ Lübbesse/ Grasbaw/ Dömitz/ Neustadt/ Eldenaw/ Garloß. (III.) Die Graffschafft Schwerin/ darin Schwerin/ Wittenborg/ Boyzenburg/ Kryvis/ Hagenaw/ (IV.) Die Herschafft Rostock/ darin Rostock/ Ribbenitz/ Gnöyen/ Teslin/ Lage/ Schwan/ Sülze/ Marlaw. (V.) Das Land Stargardt; Darin Brandenburg/

burg/ Stargard / Fürstenberg/ Strelitz/ Mys-  
 raw/ Frideland/ Wesenberg. (VI.) Das Bis-  
 schoffthum/ darin Büxaw/ und die halbe In-  
 sul Schwerin. Alle diese Länder haben lange  
 Jahr hero einen Herren gehabt/ und sind bis an  
 Hinrich den Löwen/ den Beyer und Sachsen  
 Fürst/ ungetheilet geblieben/ welcher sie alle dem  
 Pribislao, als einem Könige der Wenden/ als  
 welchen er überwunden/ abgenommen/ auch  
 Schwerin zur Graffschafft genommen/ und  
 das Bischoffthum aus der zerstörten Stadt  
 Mecklenburg/ dahin A. 1170. den 6. Sept. ver-  
 legt/ und es einem seiner vornehmsten Kruges  
 Obristen/ so Guntzelinus geheissen/ als ge-  
 machten Ersten Grafen/ zu besitzen verkehret/  
 dem Pribislao aber hat er/ nachdem er Ihm  
 zum Christlichen Glauben bezwungen/ das  
 Mecklenbürger Land (ohne Schwerin) wieder  
 gegeben. Nach absterben aber des Pribislai  
 haben sein Sohn Henricus Burevinus und sei-  
 nes Bruders Sohn Nicolotus das Land Me-  
 cklenburg durchs Loß unter sich getheilet/ da-  
 hero es den gekommen/ das jegliches Land ei-  
 nen besonderen Herren bekommen/ und lange  
 Jahr von ein ander getrennet gewesen/ bis nach  
 absterben vieler Herren/ welche keine Mänliche  
 Erben hinterlassen/ sie wieder an Mecklenburg  
 gekommen/ auch die Graffschafft Schwerin (so  
 A iii durch

(6)

durch einen Rauff) und das Land Stargard/  
(so durch pact und Ehesiffung von der Marck  
abgeriffen) demselben zugleich wieder einverlei-  
bet worden.

S. 4. Es wird aber die erste Ankunfft der  
Mecklenbürgischen Fürsten in den alten Ges-  
chichtbüchern von Alexandri Magni Zeiten  
hergeführt/ den nach dem derselbe die ganze  
Welt überwunden/ und endlich im Jahr der  
Welt 3640. mit tode abgangen/ ist ein grosser  
Streit unter seinen Fürsten entstanden/ hat als-  
so der eine dieses der ander Jenes Land zu sich  
genommen; da denn auch dessen fürnemster  
KriegesFürst einer/ Namens Anthyrius, sein  
Krieges Heer zusammen gezogen/ dieses Orts  
zu Schiff angelanget/ und darin eines Ortes  
nach dem andern sich bemächtiget/ dieser An-  
thyrius hat sich folgendts mit Symbulla, des  
Königes der Gothen/ Tochter verehliget/ und  
mit ein ander unterschiedliche Mänliche Erben  
gezeuget die nach seinem Absterben Ihm succe-  
diret/ so daß endlich Pribislaus II. der letzte Kö-  
nig gewesen. Weiln ihm aber Hinrich der  
Löwe aller seiner Länder beraubet/ und nachges-  
hendts (wie im S. 3. gedacht) hinwieder damit  
beschencket / sind dessen Nachkömmling nicht  
Könige oder Fürsten/ sondern nur Herren als-  
lein genennet bis A. C. 1349. der Römische  
Keyser

(7)

Keyser Carolus IV. Albertum und Johannem Gebrüdere und des Henrici zu Mecklenburg Söhne zu Prag/ zu Herzoge und Fürsten des Reichs gemacht und investiret. Siehe Cap. 8. S. 2.

CAP. II.

Von der Stadt Rostock anfang und dessen Nahmen Ursprung/ wie auch ihren Erbauer Pribislaos.

S. 1. Die Stadt Rostock hat ihren Ursprung aus dem geringen Fischer Wicklein/ Kestin geheissen / welches sampt dem Schloß belegen gewesen an dem Ort oder Berg/ da iso S. Peters Kirche stehet / welches anfänglich als ein kleines Dörflein oder eckliche Fischerhüttelein gewesen. Dieser Ort ist A. 329. erbawet gewesen / und nachgehends von Godescalco der Obetriten König zur Stadt gemacht. Endlich hat sie A. 1160. Pribislaus oder Primislaus II. der 40ste und letzte König der Obetriten/ ein Sohn des Nicoloti II. umher begraben/ Wälle darum geschüttet/ und mit Ringmauren (worzu er die alten Steine der Zerstorten/ und dieses Landes gewesenen Haupt Stadt Kestin/ mit gebraucht) umgeben/ auch die Warnaw herum geleitet/ wie denn solches noch zu sehen an der Gruben/ welche die Alte und Neu Stadt von einander scheidet. Über das hat er den

A 10

Christi

Christlichen Glauben hineingebracht/ Gesehe  
und Ordnung gemacht/ auch zum Schutze ders  
selben einen sitzenden Raht darin bestetiget.

S. 2. Diesem Schloß und Stadt nun/ hat  
Nicolotus III. als des Pribislai Vetter entse-  
gen gesetzt auffer der Stadt auff einen Berglein  
eine Vestung/ der Borgwal genand (so den  
Nahmen biß dato behalten) damit er seine Wies-  
dersacher des andern Schlosses desto besser bez-  
zwingen könnte. Weiln aber beiderseits Schloß-  
ser/ oft umb liederliche Uhrsachen willen/ grosse  
Unruhe erwecket/ hat man das erste in die Gedächtnis Petri und Pauli, das ander aber in der  
Jungfrauen Mariæ Gedächtnis / gewidmet/  
hat also die Stadt uod das neu angenommene  
Christenthum seinen anfang genommen Anno  
1160. bey Zeiten des Pabstes Alexandri III.  
und Keyseris Friderici Barbarossa. Hierauff  
färret Pribislaus immerfort mit Erbauung der  
Stadt/richtet Mauern un Häuser auff/wie auch  
Kirchen/ was Hinrich der Löwe zum Gottes-  
dienst deputirt und bestetiget/ ratificirt er und  
thut von seinen eigenen ein zimlich noch dazu.  
A. 1170. (andere setzen 1164.) bauet er mit zu-  
thun des Schwerinischen Bischoffes Bernone,  
der ihm stets im Bogen lag/ das schöne Closter  
Cistercienser Ordens / so noch heute Dobe-  
ran genennet/ und begabet selbiges mit Land-  
gütern.

gütern. A. 1172. reiset er mit andern in das  
 Gelobte Land / und wie er wieder zu Hau'e  
 kompt / fert er fort mit Vortführung der Stadt/  
 und Fortpflanzung des Christenthums. End-  
 lich hat er zu Lüneburg in einen turnir A. 1215.  
 (andere 1178.) (so unter Hinrich dem Ersten  
 Römischen Keyser A. 936. angeordnet) durch  
 Verwahrlosung des Rüstmeisters / das Genick  
 zerbrochen und ist davon gestorben / da denn  
 sein Leichnam nach Dobran gebracht.

S. 3. Was der Ursprung des Wortes Ro-  
 stock betrifft / so meinen etliche es sey Kostock  
 so viel als Rosenstock / weiln der Rosen Garte  
 nahe vor der Stadt; Allein die Stadt ist schon  
 lang erbawet gewesen / ehe der Rosen Garte da  
 gewesen. Andere sagen es habe Kostock den  
 Nahmen von einer Seule mit roten Schilden  
 oder Farben gezeichnet bey welcher die Fischer/  
 welche in dieser Gegend / wegen Bequemlichkeit  
 des Flusses / und anstossenden Sees bey ein-  
 ander gewonet / und ihren Gebrauch nach / zu  
 sammen gekommen / das also Kostock solle so  
 viel heissen als Roterstock oder Rodestock.  
 Am glaubwürdigsten aber ist es / das daß Wort  
 Kostock ein Wendisch Wort sey / und so viel  
 heisse als eine Scheidung oder Trennung der  
 Wasser / oder ein feuchtes Erdreich daß immer  
 naß ist / und man also vorzeiten die Stadt ge-

nennet **Rokoch** oder **Rokstocck** / und dieses zeugen auch die Pohlen/ und istis glaublich/ bes voraus/weiln der Stadt und Acadamien gross ses Siegel wie auch die Schrifft auff eslichen alten Steinen gehauen/ **Rokstocck** haben.

Cap. III.

Von unterschiedlichen Theilungen des  
Rostockischen Landes.

§. I. Nachdem Pribislaus mit Tode abgangen / wurden dessen beide Brüder Kinder/ als Henricus Burevinus I. des Pribislai Sohn/ und Nicolotus III. des Wertislai Sohn/ mit einander streitig/ und thaten / sich ein ander in ihren Gebieten mit Sengen und Verheeren/ grossen Schaden; Weiln aber Hinrich der Löwe /welcher sie sonst im Zaum halten kunte / iso aber vom Keyser im Ban gethan/ nicht zur stelle war/ als ließ sich Canuti- us, König in Dennemarck zum scheides Man gebrauchen/ und verglich ste/das ste ihre Herrschafften verwechselten / so/ das Nicolotus vor sich und seine Erben das Land Rostock und Res- sin / Henricus Burevinus aber Mecklenburg sampt der Obetriten Herrschafft zu sich nehme/ und von ihme beiderseits das Lehn empfangen. Diese Theilung des Landes Rostock von Meck- lenburg ist so lange geblieben/ biß nach Abster- ben des Nicoloti, da dendiese beyde Herrschafft- ten wieder an einander gekommen.

S. 2. Nach diesen ward es zum andern mal getheilet/ denn da Nicolotus III. im Kriege um gekommen / that Henricus Burevinus I. das ganze Land mit seinem leiblichen Bruder Nicoloto IV. (welcher zwar damahls noch gelebet/ bald darauff aber zu Gadebusch unter einen eingefallenem Hause/ umbgekommen/ und also ohne Erben verstorben) theilen / da den Nicolotus Mecklenburg und der Obetriten Land regierten/ Burevinus aber behielt Rostock und das Refiner Land/ da den derselbe Rostock An. 1218. stadlich bebauwet/ die Warnaw herumb geführet/ und die Stadt mehr und mehr erweitert/ sie stadlich privilegiret/ und unter andern im Jahr nach Erbauung der Stadt 58. mit Lütischen Recht bewidmet/ un̄ sie in allen/ ob gleich das ganze Land Contribuiren musse/ Zollfrey gemacht/ da denn die Stadt nach wenigen Jahren so zu genossen/ das man auch die ist genante Neustadt hat müssen dazu nemen un̄ hinan bauē.

S. 3. Vorgedachten Burevino I. folgete sein Sohn Henricus Burevinus II. da den es zur dritten Theilung kam. Dieser that mit Rath und That helfen/ daß die Neustadt Rostock erweitert/ und mit herlichen Gebeuden/ als worin es ein Bürger dem andern immer zuvor thun wolte/ außgeführet würde. Er ist aber frühzeitig mit Tode abgangen/ und sind 4. Söhne hinterlassen/

lassen/ welche diß Land abermahl durchs Loß ge-  
theilet/ als Johannes, welcher das Land Meck-  
lenburg / Burevinus III. so die Herrschafft Kos-  
stock / Nicolotus, so das Land der Wenden / und  
Pribislaus, so Parchim und Reichenberg bekam/  
da den Burevinus III. seines Vaters und Groß-  
Vaters Fußstapfen fleißig nachfolgete/ un̄ die  
Alte und Neu Stadt/ deren jede vorhin ihre ei-  
gene Obrigkeit hatte/ in ein und unter ein Res-  
giment brachte A. 1262. (nach erbawung der  
Stadt im 100. sten Jahr ) und sie mit statlichen  
wolthaten und Privilegien beschencket und bes-  
gabet.

S. 4. Diesem succedirte sein Sohn Walde-  
marus, welcher die Stadt Kostock gleichfals  
wol affectionirt gewesen/ und derselben zuge-  
geben die Barnau frey zugebrauchen/ nach des-  
sen Absterben ist sein Sohn Nicolotus mit dem  
zunahmen das Kostocker Kind/ gefolget/ da-  
von im folgenden Capittel.

## CAP. IV.

Von Nicoloto, oder Nicolao und wie die  
Stadt seinent halben endlich den König  
von Dennemarck zum Schutzherrn  
annehmen muß.

S. 1. Dem abgestorbenen Waldemaro suc-  
cedirte sein Sohn Nicolotus, welcher mit dem  
Zunahmen das Kostocker Kind genand ward/  
1. Weil

1. Weil er lang unter der Vormundschaft ge-  
 wesen/ 2. Weil er aus Kindischen Wanckels-  
 muht sich und die seinigen dem König in Den-  
 nemarck Erich, unterworffen/ und nachgehents  
 von ihm wieder abgefallen. 3. Weil er im Hey-  
 raten sehr Kindisch und wanckelmütig/ massen  
 er sich mit 3. Fräulein/ als des Graffen von Lins-  
 gen Tochter/ des Marggraff Albrecht/ und Bu-  
 gislai des Fürsten zu Stetin Tochter verlobet  
 und diese letzte endlich geehliget. Dahero den  
 hieraus groß Unheil erfolget/ den Otto und Her-  
 mannus beide Marggraffen/ und der Braude  
 Agnetæ Brüderkindere/ wolten diesen bewieses-  
 nen Schimpffrächen/ überfallen An. 1290. das  
 Land Kostock mit einen grossen Krieges Heer/  
 Sengen Brennen/ Morden und verherren  
 darin/ so lange/ biß die vornehmsten sol-  
 chen Schimpf mit ansehnlichen Geldsummen  
 gebüßet haben. Und ist der Stetinische Fürst  
 nicht frey durchgangen/ sondern weil sie ihm ge-  
 fangen bekommen/ hat er sich mit ein ziemlich  
 Geld lösen müssen.

S. 2. Weiln nun die Kostocker solcher viel-  
 feltigen Schakungen überdrüssig wurden/ als  
 beschliessen sie einen Raht/ sich mit Ihrem Ni-  
 coloto dem König von Dennemarck zu unter-  
 werffen/ und vor einen Schutzherrn anzuruf-  
 fen/ umb künfftig von die Marggraffen nicht  
 anae

angefallen und untergedrückt zu werden/ oder wan Nicolotus, so ohne Erben war/ mochte versterben/ sie nicht Henrico dem Löwen/ welchen sie/ Sie zu schützen/ vor schwach hielten/ heimfallen mochten. Welches denn der König gern angenommen/ und den Kostockern ein hauffen Kriegsvolck wieder die Marggraffen zu gebrauchen/ zugesand/ wodurch denn die Sache zum Vergleich gekommen.

## CAP. V.

Wie die Kostocker wegen die Wismerischen beym König in Dennemarck in Ungnad kommen.

S. 1. Nachdem Henrich Leo, sonst der Leue genand/ seine Tochter Mechtilden dem Herzogen von Lüneburg/ Nahmens Otto, Ehelich versprochen/ wolte er die Hochzeitlichen Ehrentage zu Wismer A. 1310- anstellen/ weiln Ihm aber die Wismerschen solches versaget und nicht verstaten wolten/ geschach es zum Sternberg. Wie es nun vollenzogen/ klagt er dem König von Dennemarck solchen Muthwillen seiner Unterthanen/ der sich den erkleret/ deswegen sie zu finden/ schreibet darauff An. 1311. ein Ritterspiel und Turnir aus/ und berufft dazu nach Kostock/ als welche ihn gehuldiget/ die Wendischen Könige/ Herules, die Marggraffen/ die von Halberstadt und Magdeburg/ die  
Braun

Braunschweiger und Göttinger / die Hessen/  
 Francken / und andere mehr / worauff sich end-  
 lich der König mit einem prächtigen comitat  
 umb Johannis Zeit / wie auch die vornemsten  
 Teutschen Fürsten sich eingefunden / von wel-  
 chen man aber keinen / weder zu Wasser noch zu  
 Lande in die Stadt einlassen wollen / weil man  
 sich nichts gutes besorgte. Ob nun zwar der  
 König mit guten Willen sein Hoff und Lager  
 auff den Rosengarten angestellet / und der Stadt  
 mit so viel Fürsten nicht wollen beschwerlich fal-  
 len / ist man doch nachgehends einig geworden /  
 daß man solche Bürger / so Ihren Herren die  
 Thüre versperreten / wolte mit Krieg bezwin-  
 gen / da sich denn ein jeder anwesender Fürst ers-  
 boten Henrich den Leuen mit hülflicher Hand  
 beyzustehen.

S. 2. Hierauff nun thut er im Julio die Stadt  
 Wismar zu Lande und Wasser belagern / weil  
 er aber nichts dafür aufrichten können / schickt  
 Ihm Erich der König von Dennemarck eine  
 Schiffs Armad / welche aber die Conföderirte  
 Städte als Lübeck / Stralsund / und insonders  
 derheit Rostock / hinweg getrieben und in die  
 Flucht geschlagen. Wie solches der König ers-  
 faret / lest er ein Befehl an die Rostocker erge-  
 hen / daß Sie bey Verlust seiner Gnade und als  
 ler ihrer im Königreich Dennemarck habenden  
 Güter

Güter / sich der Wismerschen im geringsten nicht sollen annehmen / sondern Hinrich dem Lden / dem Er zum Stathalter zu Rostock gesetzt / gehorchen / und Ihm freyen Paß geben. Weil Ihm aber die Rostocker solches abgeschlagen / hat Henrich von der Belagerung abgelassen / und mit die Wismerschen sich umb ein Stück Geldes verglichen.

S. 3. Hirnegst nun hat Erich, König in Dennemarck / den Rostockern / weils sie seines Befehls ungeachtet / den Wismerschen beygesprungen / die Absags Brieffe zugesandt / und Henrich dem Lden befohlen / sie mit Kriege zu demütigen / welcher denn auch mit Zuzihung 22. Fürsten auff die Rostocker gefallen und sie bekriegeret / schlägt das Lager zu Warnemünde auff / versencket das dortige tieffe mit alten Schiffen und Steinen / machet an beiden Ufern Bolwerck und Besatzung / dem Feind daraus Schaden zu zufügen. Hierauff entstund in der Stadt ein hochschädlicher Auffruhr / den Nicolotus welcher bisher wenig geachtet / ward von den Bürgern A. 1311. wieder hervorgezogen / auff's Rathhaus geführt / und von neuen gehuldiget / dagegen ward dem König von Dennemarck der Eynd wieder auffgesagt. Ob nun zwar die Consulares, als welche vorher sahen was dis für einen Aufgang nehmen würde /  
das

Das Widerspiel hielten/ mußten Sie doch wider ihren Willen/ nur umb Beybehaltung ihres Lebens darin consentiren.

S. 4. Zihen demnach die Kossacker mit ihrer Kriegesrüstung aus der Stadt/ stürmen des Leonis oder Leuen als Feindes eine Festung zu Warnemünde/ werffen Feuer darein und verbrennen sie/ da dan der darin gelegene Obrister ein vornehmer und tapfferer Soldat/ nebenst seinen Leuten/ ungeachtet Sie ganz scheinlich Quartier begert/ umkommen sind/ durch welche Tyranny denn die auff den andern Schloß bezwogen/ sich den Bürgern zu ergeben/ welche sie den/ nach dem sie das Bolwerk in Brand gesteckt/ gefenglich mit sich weggeführt.

S. 5. Ob nun zwar nach derren Wiederkunfft E. C. Raht die Gemeine auff's Rahthaus zusammen gefodert/ und von solchen Kriegswesen/ ehe die Funcken zur Flammen würden/ auff allerhand wege ermahnet/ und sie gebeten unter sich zu deliberiren/ was bey diesem schon angefangenem Wesen zu thun; So hat es doch geheissen quot capita tot sentus, so manchen Knecht so manchen Weg/ und hat also guter Leute Raht nichts helfen wollen. Sondern Hans Alleman hat auff Antrieb des gehaltenen Glückes sich vereiniget und sich mit allen seinen Gütern darzu erboten/ sich hinaus zu begeben

ben und Hinrichs des Lewen als ihres Feindes Land mit Feur und Schwerd zu verherren. Weil sie aber hiez zu Pferde benötiget/ als zihen sie 1172. umb Ostern mit etlichen Krieges Schiffen in Dennemarck/ plündern/ rauben und brennen daselbst gewaltig/ wie sie wieder kommen brechen sie S. Peters Thurm ab/ und bawen von selbigen Stein und Holz wieder ein Blockhaus oder Vestung zu Warnemünde die sie vorher ruinirt hatten/ nahe bey der Leuchte/ und umbzingen solches mit allen ihren Schiffen. Hierauff suchet der König in Dennemarck bey seine Bundesgenossen/ so im abgewichenen Jahr ihm zu ehren auff den Rosengarten erschienen/ welche auch bey die 22. mit einen ansehnlichen wolgerüsteten Krieges Volck umb Johannis Zeit bey der Warnaw anlangen/ Er der König kompt selbst mit einer mächtigen Krieges Rüstung/ die neue Vestung zu belegern/ die aber anders nicht als durch Hunger kunte erobert werden. Weil aber mit stürmen/ welche bissher vergeblich geschehen waren/ nichts kunte ausgerichtet werden/ bawen sie eine Brücke über die Warnaw / und da die Roslocker ihre Schiffe hinsandten/ solchen Baw zu werren/ werden sie vom König gefangen. Ob nun gleich die in der Vestung hiedurch sehr kleinmütig geworden/ haben sie sich dennoch 3. Monath gehalten/ so das

der

der Feind Ihnen nichts anhaben können/ endlich aber haben sie/ wegen benommener Zufuhr und Mangel an proviant, auff freye Erlassung sich ergeben/ da denn der Feind solche Festung oder Blockhaus mit hohen Wällen und tieffen Graben verwahret/ es besser mit proviant versehen/ 4. schöne Thürme darauff gebawet/ und es mit alten Soldaten/ und mit 3. Krieges Drabanten/ als einen im Nahmen und von wegen des Königes/ einen von wegen des Marggrafen und einen von wegen Henrich des Leuen/ welche 3. zusammen und zugleich commandirt) besetzt gelassen biß die Belägerung der Stadt/ als wohin sie sich Hauffenweise begeben wolten/ auffgehoben wehre.

S. 5. Wie nun die Rostocker sehen das sie zu Lande und Wasser verstricket waren/ brummen und murren sie eine welle unter sich selbst/ endlich aber fangen sie in der Stadt einen neuen Tumult mit dem Raht an/ (worunter der Rädelsführer geheissen Hinrich Kunge) erwählen und setzen einen neuen Raht ein/aus nichts gültigen Persohnen/ und treibens unverantwortlich/ davon lieber schweigen als schreibē wil. Darauff lagern sich die Fürsten für das Mühlenthor/ halten mit die Rostocker unterschiedliche Scharmükel/ Stürmen/ aber alles vergebens. Mittler welle bekompt der König von

Dennemarck zeitung / das ekliche seiner Vornehmsten Landsassen sich ihme aus dem Wege zu reumen / mit ein ander verbunden / derowegen zeucht er / solchen Unheil vorzukommen / mit seinen Volck ab / und befielt dem Krieg Hinrich dem Leuen / fortzusehen ; weil aber derselbe sich nicht gertaute die Stadt zu erobern / zu dem auch der Winter herein kam / als hat er sich in die Winterquartier begeben.

## CAP. VI.

Wie Hinrich der Leue die Stadt mit List eingenommen / den neuen Raht gestraffet / und den alten wieder eingesetzt.

S. 1. Nachdem nun endlich das gemeine Gesindlein vermerckt / daß sie durch ihre Sache / sich mehr Beschwerligkeit auff den Hals geladen / erregen sie A. 1313. abermahl einen tumult wieder den neuen Raht / und bezwingen denselben ihnen neue Gesetze und Ordnung / so als sie begerren und haben wolten / zu geben und zu beschrefftigen. Weil aber auch damit die Stadt noch nicht kunte zu frieden werden / als machten sie mit Henrich dem Löwen als welcher auch des Krieges überdrüßig / einen leidlichen Vertrag / und geben ihm eine ansehnliche Summa Geldes / welche sie den / nach dem er in die Stadt einen Obristen hinterließ / mit dem König / von welchen sie vorhin abtrunnig geworden / hin wieder ver-

der verglich. Hierauff nahmen die aus der Stadt versagte Herren zu Henrich dem Leuen / als welcher zum Königl. Vicario gesetzt / ihre Zuflucht / nnd baten / Ihnen als hochbeleidigte mit Recht bezuspringen. Er erklet sich hierauff solches zu thun / wan von Ihren Freunden Ihm nur das Thor bey Nachts Zeiten konte geoffnet werden / welches den versprochen / und der N. 3. König Abend A. 1314. dazu angesetzt worden / an welchen des Fürsten bestalter Kriegs Obrister / Hermannus Clodius genant / in Abwesenheit Didrich Wildfangs / als welchem das Steinthor zu warten befohlen / sich mit den seinigen heimlich auff's Steinthor verfüget / und einen dazu auff macht der den Vicarium Conradum Schwerdfegern angesprochen / 2. Wagen mit Proviand nach Dobsberan hinaus zu senden. Wie nun hierauff das Thor geöffnet / und die Wagen hinaus sollen / leffet der eine Wage ein Wagenrad abgehen / darauff thut sich des Herzog Hinrich des Leuen sein Volck zu Ross und Fuß hervor / und dringet in die Stadt bis halb ans Marck. Die Bürger aber trieben Ihn mit gewaffneter Hand wieder zurück / hielten auch das Thor wieder zugelrigt / wan nicht der Oberste das Geswölß des Thors eingebrochen / und mit Steinen sie davon abgewerret. Wie man nun in

B itz

und

und aufferhalb der Stadt Scharmullirte, kam  
 Henrich der Leue auff die Mitternacht mit  
 starcker Krieges Macht nach/ foderte den neuen  
 Bürgermeister zu sich/ und sermahnet die Bür-  
 ger zu stillen/ und den ereugenden Unglück vor-  
 zukommen/ denn er nicht gekommen die Stadt  
 zu verderben/ noch sie umb ihre Privilegia zu  
 bringen/ sondern auff Königl. Befehl die Jus-  
 sitz zu administriren. Wie er nun solches den  
 Bürgern hinterbracht/ und sich bis Morgen zu  
 frieden/ zu geben/ und dem Fürsten in seine  
 Herberge zihen zu lassen gebeten/ die Bürger  
 auch die blutige Gefahr vor Augen sahen/ gab  
 sich ein jeder zu frieden. Wie nun der Tag  
 anbrach nam der Herzog 4. Ritter zu sich/  
 als Herrn D. Johan Zernin, Conrad Cre-  
 mon, Johannes Rosenthal / und Sigfried  
 à Plöne, und hielt Gericht unter den freyen Him-  
 mel/ da denn die entsetzte Herren/ nach de sich ih-  
 re Ankleger theils mit der Flucht salviret/ theils  
 zur Straffe gezogen/ in ihren vorigen Stand  
 gesetzt wurden/ worauff in der Stadt wieder  
 Friede geworden/ und Henrich der Leue/ in  
 Friede wieder abgezogen.

## CAP. VII.

Wie die Stadt Rostock wieder von Dene-  
 nemarck zu Meckl. kommen/ und das  
 Blockhauß zu Warnemünde nie-  
 dergerissen.

S. 1. Wie König Erich von Dennemarc  
 aufferhalb des Reichs war / verknüpfften sich  
 A. 1316. wieder Ihm eskliche fürnehme Lands-  
 sassen/ da er nun sahe daß er schwerlich derofel-  
 ben List und Tück entgehen könnte / ruffet er  
 Hinrich den Leuen zu Hülffe. Dieser unge-  
 scheuhet leihet ihm die Hand / und rächet sich an  
 den Anstiffiern dieser Empörung redlich / die so  
 noch übrig / und sich mit der Flucht salvirt ge-  
 habt / lest er ans Holz hefften und sonst umbrin-  
 gen. Für diesen beweiseten Dienst schencket der  
 König dem Henrich dem Leuen die | Stade  
 Rostock und sonst umbliegendes Land / ohne  
 das Blockhaus zu Warnemünde / daran er  
 ihm sein und des Marggraffen Theil wolte vor-  
 behalten haben.

S. 2. Hierauff zihet Henrich A. 1316. mit  
 Freuden ab in Meckl. bemühet sich zum höch-  
 sten das er Warnemünde als den See-Schlüs-  
 sel / auch möchte einbekommen; weil er aber  
 merckt daß es sich mit Gewalt nicht wil thun  
 lassen / sondern durch List geschehen müssen /  
 als gibt er seinen Obristen heimlich ein / er möge  
 die andern übers Beinlein werffen / und sie durch  
 List und Geschwindigkeit heraus heben. Dies-  
 ser nimpts in acht / und da er seine Gelegenheit  
 ersihet / bringet er durch Behändigkeit / des  
 Marggraffen Obristen erslich heraus / hernach

B w

auch

auch des Königes/ und wie er sie also beide herausgestossen/ überlieffert er seinem Herren das Blockhaus alleine. Ob sich nun wol daheromancherley Streit und Zant veruhrsachet/ hat dennoch des verstorbenen Königes Erichs Bruder und Nachfolger im Regiment/ ihm dasselbe wieder und nebenst der ganken Koster der Herrschafft zu besitzen A. 1322. eingeräumet und Brieflich confirmiret. Wie nun die Koster sehen das sie in Hinrich des Leuen Gewalt kommen/ geloben sie ihm treu und unterthänig zu seyn/ halten aber dabeneben inständig an/ das er das Blockhaus zu Warnemünde/ so vom König dahin gesetzt/ möchte abbrechen. Henrich der Leue/ damit er seinen Unterthanen möchte wilfahren/ und ihre Gunst erlangen/ nimpt Geld/ und lesset es zu. Hierauff brechen die Bürger alsofort die ganze Festung im Grunde herunter/ nur das sie den einen Thurm oder die Leuchte stehen lassen darnach sich die Schiffleute richten.

## CAP. VIII.

Von Henrici des Leuen Kinder Vormundern/ und deroselben Thaten.

S. I. Nachdem Henrich der Leue die Stadt mit vielen Wolthaten und Privilegien sich verbunden/ und ihre unablesige Treu gnugsam verspüret/ auch ihre Macht sahe/ hat er eine so gute

gute Hoffnung zu ihr geschöpffet/ daß in seinen Testament/ wie er gefehrlich krank lag / und des Todes sich befahren mußte/ den fürnehmsten der Stadt Rostock und Wismer die Vormundschaft seiner beiden Söhne/ als Alberti und Johannis, auff guten Glauben anbefohlen/ bis sie zu ihren Mänlichen Jahren kommen/ und ihren Sachen selbst vorstehen konten. Mit was Treue/ Mühe und Fleiß dieselbige geschehen/ haben die Fürsten hernach/ wie sie ihr Alter erreichen/ gnugsam selbst bezeuget / in dem sie Ihnen/ (den Städten) herliche Privilegia mitgetheilet. Der Eltere Albertus hat in der Stadt Rostock/ (welche er vor andere sehr liebete/ und ihr viel Wolthaten bezeiget/ zu mehrerer Anzeigung dieses/ in grosser Pracht mit Bewilligung der Bürgerschaft/ das keinem vor diesen gestattet/) sein Fürsil. Beylager gehalten A. 1348. den 10. August. mit Eriphemia, Magni Königes in Dennemarck Tochter/ mit welcher er hernachmahls 3. Söhne gezeuget/ Henricum, Albertum II. welcher zum Schwedischen König erwehlet/ und Magnum.

S. 2. Dieser war ein tapffer weiser und streitbarer Held/ von allen Nachbarn lieb und wehr gehalten/ und viel ansehnlicher denn sein Vater; Dieser und sein Bruder Johannes, haben zum ersten A. 1349. den 8. Julii zu Prage den

Herzog Titul im Stamm Mecklenburg ge-  
 bracht/ unter Carolo IV. dem Römischen Key-  
 ser und Bayer König/ welche beyde Brüder  
 erhoben/ und zu dieser dignitet/ daß Sie aus  
 Herren von Mecklenburg Herzoge geworden/  
 und Fürsten des Reichs/ und ist Ihnen die Kö-  
 nigliche Uhralte Würde hiemit keines wegess  
 entzogen/ zu welcher Gedächtnis auff den Och-  
 sen Kopff im Mecklenburgischen Wapen noch  
 heutiges Tages die Krone gefunden wird. Dies-  
 ser Albertus hat anfänglich die Schwerinische  
 Graffschafft durch Krieg zu Mecklenburg ge-  
 bracht. Und damit es alles damit richtig/ und  
 seine Kinder dieselbe in guten Frieden besitzen  
 mochten / hat er von den Tschelenburgischen  
 Graffen/ derer Bruder Otto, welcher der letzte  
 Graff von Schwerin/ und ohne Mänliche Er-  
 ben gestorben/ das übrige erkaufft/ und des ver-  
 storbenen Graffens Richards Tochter/ sei-  
 nem Sohn Alberto verheiratet/ sein Bruder  
 Johannes hat durch Verheiratung das Land  
 Stargard an Mecklenburg gebracht. Hoch-  
 gedachter Albertus ist auch der erste gewesen/  
 welcher den herlichen Titul, dessen sich unsere  
 Gnädigste Fürsten noch heutiges Tages ge-  
 brauchen/ hinterlassen/ und ist derselbe dieser:  
 Albertus von Gottes Gnaden/ Herzog zu  
 Mecklenburg/ Fürste zu Wenden &c.

CAP.

Vom Kriege mit Woldemaro, dem König in Dennemarck gehalten.

S. 1. Es war nun einmahl die Stadt zu Rushe gekommen/ inmassen Heinrich der Zeue alle innerliche Uneinigkeith und Streit auffgehoben/ und die Empörer hart gestrafft/ sie nam auch zu an guter Havenung und Kauffhandel/ dieweil sie esliche Jahr guten Friede hatte/ biß endlich Waldemarus, der 97ste König der Dänen Christophori Sohn/ die Hånsee-Städter Kauffleute mit neuen ungewöhnlichen Auflagen und Zoll/ begunte zu beschweren/ wieder seiner Vorfahren auffgerichtete pacta, dahero die Ansee-Städte/ darunter die fürnehmsten Lübeck/ Hamburg/ und Rostock/ sich zusammen thaten/ umb den König zu bekriegen/ welcher ihnen aber eine Kriegesflotte entgegen sandte/ und seinen Sohn Christophorum zum Krieges Obristen darauff bestellte. Hierauf gerieten sie in ein hartes See-Gefecht/ da den die Dänen/ weil ihr Obrister tödlich verwundet worden/ in die Flucht gebracht/ der Städte Krieges Heer aber/ so hieran noch nicht begnüget/ begiebt sich auff's Land/ Rauben/ Brennen/ und Streiffen. Hierauff fallen die Dånische auff der Städter unbesezte Schiffe/ plündern dieselbe/ und nehmen 6. der grössen mit sich hinweg. Dies

ses

ses erlittenen Schadens halber/geben die Städte ihrem Admiral schuld/welcher denn/so bald er zu Lübeck kompt/seiner Unachtsamkeit halber besprochen/und A. 1361. enthauptet wird.

S. 2. Dieses Schadens aber ungeachtet/rüsten sie andere Kriegeschiffe wieder aus/und greiffen die Dänen mit Rauben/Plündern/und Brennen hefftig an/so den ersten Jahr werrete/da den ersten Städte und Schlösser/als: Copenhagen/Helsingdhr/Nicöpen/Falster/und andere Derter mehr/gestürmet und ein genommen/hetten auch endlich mehr Derter bekommen/wann die Dänischen Reichs-Räthe nicht hetten unterhandlung vorgenommen/massen sie die Sache so verglichen/das die Städte dasjenige/was sie mit dem Schwert genommen/wieder geben/und des Krieges abstehen mochten/und solten sie zu Erstattung des erlittenen Schadens/vom Könige die ganze Insel Schonen oder Schonland mit allen Königlichem Einkommen/16. Jahre einhaben und besitzen/und nach Verlauff derselben auff guten Glauben dem Reiche wieder überliefern. Zu mehrerer besterckung desselben haben die Erzbischoff und Bischöffe wie auch die sämptlichen Reichs-Räthe/nebenst allen fürnehmsten Adel und Krieges Obristen selbige Documenta mit ihren Pitschafften versiegelt/in welcher 36. Städte Namen

men gedacht werden/ unter welchen Lübeck die erste/ und Rostock die ander Stelle haben.

## CAP. X.

Was wegen Erledigung des gefangenen Alberti, Königs in Schweden/ die Rostocker vor Ungelegenheit ausgestanden.

S. 1. An. 1363. gab Magnus in Schweden seinen Sohne Aquino zum Gemahl Wolde- mars, des Dänischen Königes Tochter/ wieder seinem Glauben und gethane Zusage/ da er sich Eidlich verpflichtet das er seinem Sohn kein E- hegemal aus dem Dänischen Geschlechte neh- men wolte/ daher er den der Reichs Kähte Uns- gunst, auff sich lud / welche die Reichs- Krone hernach Henrico, einen Grafen aus Holstein aufftrugen/ der sich unvermügenheit halber ent- schuldigte/ und weisete sie zu Alberto dem Meck- lenbürger/ das sie unter den dreyen Söhnen ders- selben/ welche er mit des Magni Schwester ge- zeuget/ einen erwählten / der ihnen zum besten gefiel/ da wird nun der Albertus erwählt/ den sie von Rostock in Schweden mit einer grossen Schiffsrüstung abgehohlet/ da man ihn ehrlich empfangen/ und also bald gekrönet/ regierte esliche Jahr in guten Vollstande und Glück/ biß er endlich mit Margareten der Königin in Dennemarck/ einer sehr verfländigen un- beherr- ten Frauenspersohn in Streit geriet/ wegen  
licher

licher auff den Grenzen aufgebaueten Festungen/denn weiln sie mit nichten; was ihr vorfenglich war/ gedulden konte / setzte sie ein Schloß dem andern entgegen / davon ein dert andern die Zufuhr hemmen konte/ daher entstund erstlich viel Streit unter den Capitains und Schloß Obristen/ und kam endlich dahin das beyde Königreiche mit aller Reichsmacht in einer Schlacht an einander setzten.

S. 2c Wie man nun wegen eines gesumpffes lange nicht zusammen rücken konte/ füret der Schwedische König zum ersten die seinen unerschrocken an/ wiewol zu seinem grossen Unglück/denn wie er im Gesumpffe steckt und nicht wieder heraus kan/ sein Krieges Volek sich auch gar zu sehr aus die Ordnung gegeben/und verstreuet war/ wird er mit seinen Sohn Erich/ von den Dänischen gefangen und auff's Schloß Copenkagen gebracht/ An. 1388. Unterdessen sihet Johannes zu Stargardt und die andere Mecklenburgischen Fürsten nebenst Kostiok und Wismer/ höchstes Fleiß dahin das er mochte wieder erlediget werden / man hat aber nichts erhalten können / man hat sich zwar bey die Schwedischen Hoff: Räte auch sehr bemühet/ weiln ihm aber der selbige gar abfällig gewordē/ als war alles umbsonst nur die bloße Hauptstadt Stockholm hielt fest heym Könige/ und

Damit

damit die Dänen selbige auch möchten unter sich bringen / bauen sie 2. Festunge gegen der Stadt über / belagern die Stadt gar hard / und bringen sie in eufferste Hungers Noth.

S. 3. Die Rostocker aber unter dessen / welche Ihre standhaftige Treue gegen Ihren Herren / ewiges Lobes wehrt / sehen ließen / lassen sich zum höchsten angelegen seyn / beladen 7. (ekliche seken 8.) Schiffe mit Korn und andere Victualien, staiten sie woll aus mit Kriges Volck und fertigen sie A. 1394. ab in Schweden. Es befriren aber dieselbigen kurz vorm Winter in Dennemarck / da ihnen denn die Feinde grossen Bedrang gethan. Hugo aber der Schiffs Admiral gebrauchte wieder sie einen Krieges Possen ; Er sendet ekliche in den negsten Wäldern / und lesset grosse Hölzer da heraus bringen / daraus macht er ein Bolwerk umb die Schiffe / begeust es mit Wasser / und lessets befrieren / wodurch die Schiffe umher starck bewahret werden / des Abends lest er das Eiß rings umb die Schiffe her auffhawen / so des Nachtes etwas wieder über schelffert und mit Schnee bedeckt ward. Wan nun die Dänen kamen zu Sueß / mit grossen Instrumenten und Rüstungen / und Stürmen wolten / plumpeten sie Hauffenweise hinein. Mit diesen und dergleichen Krieges Rencken werten sich gedachte Schiffe in grosser

auf:

ausgestandener Gefahr/so lang biß das Wasser  
wieder auffkam/da sie durch die Feinde hindurch  
gebrochen/ und an den vorgenommenen Ort  
mit behaltene[n] Gute[n] angelanget / und das  
Schloß mit Victualien entsetzet/ welches denn  
als ein ewiges Bezeugniß der Treu der Stadt  
Rostock an ihren Herren zum immerwerrenden  
Gedächtnis in S. MarienKirchen über der Her-  
ren Bürgermeister Gestühlet gemahlet ist/ wo-  
von aber wegen länge der Zeit viel abgangen  
und verdunckelt.

S. 3. Johannes der Fürst zu Stargard ließ  
es an Ihm auch nicht mangeln/ wie denn auch  
die Wisimerschen/ welche nebenst den Rostoc-  
ckern ehliche mahl einen Einfall thun in Den-  
nemark/ zihen auch endlich mit einen ansehnli-  
chen Krieges Vold in Schweden / plündern  
Bornholm und Gottland/ gewinnen auch mit  
stürmender Hand die eine Festung vor Stock-  
holm/ die andere/ welche auff einen festen Ort  
und auff einer Klippen gelegen/ hetten sie auch  
mit geringer Mühe sich zu ergeben bezwingen  
können/ wan nicht der Feind mit grosser gethas-  
ner Zusage/ den König zu entledigen/ sie betros-  
gen hette/ denn sie gar zu zeitig abgewichen und  
wieder heim gezogen/ wie man aber Ihnen die  
Zusage nicht hielt/ Ihm auch schwer fiel dreyen  
Königreichen zu wider stehen/ lassen sie ihren  
Bes

Benachbarten gebieten/ und öffentlich ausru-  
fen/ das wer auffß Glück es wagen und die 3.  
Nordische Reiche berauben und beschedigen wol-  
le/ daß demselben in Ihrer Havenung frey si-  
cher Geleid Herberg, und Unterschleiff soll ge-  
geben seyn.

S. 4. Hirauff rotten sich so fort ein hauffen  
loser raubhungerige Gesellen zusammen/ unter ei-  
nen Obristen Bartholomæus Voet geheissen/  
plagen und engstigen Dennemarck sehr/ so das  
man ohne begleitung auff der See nirgents  
reisen konte / und waren dis Gesindlein des  
Wassers also gewonet/ das es fürm Land einen  
Scheu trug/ diese falien in die vornemste Rauff-  
stadt/ Bergen/ plündern dieselbe/ berauben die  
Rauffleute auff den Meer / bringen die abge-  
nommenen Wahren nach Wismer und Ros-  
stock/ verkauffen sie daselbst ganz wolfeil/ daher  
ro beiden Städten kein geringer Genieß zu-  
wuchs. Diese Gesellen nanten sich Vitallien  
Brüder / oder gleich Beüter/ darumb daß sie  
in frömbde Krietege sich einmischeten/ und daß  
sie gute Victualien und Gut Leben dabey haben  
möchten. Durch diese einmahl gelassene Frey-  
heit ist mancher hochkommen und des Hand-  
wercks so gewonet worden/ daß er hernach nicht  
davon abstehen können. Daraus den viel  
Seeräuberey erfolget / und daß esliche Jahr  
nach

E

nach

nach einander. Wie nun auch durch diß Mittel der König nicht hat können befreiet werden/ ist endlich durch Unterhandlung der benachbarten Städte/ wie er dem Regiment in Schweden abgesagt/ und in seine Landschafft Mecklenburg abzureisen/ wieder loß gekommen/ doch hat er eine ansehnliche Summa Geldes erlegen müssen/ wo zu das Frauenzimmer in Mecklenburg mit ihren Geschmuck und Kleinodien/ einen nicht geringen Zuschuß und Hülffe gethan/ welchen Er zu wieder erstattung dessen/ diß privilegium A. 1395. gegeben/ daß auch wieder Keyser Recht/ wen keine Mänliche Erben vorhanden/ sie die Lehen zu ihrer Lebzeit dieselbe einhaben und besitzen können.

## CAP. XI.

Wie die Rostocker die auffgebowete Festung des Pommerischen Fürsten geschleiffet.

S. 1. Umb diese Zeit traff Bugislaus der VI. Fürst in Pomniern eine feine Havenung und Gestade am Meer an/ in seinem Lande/ bowet demnach auff dem Darß / nicht weit von Bardt/ ein Schloß und Stadt/ Arenshop genand/ umgibt dieselbe umher mit Graben und Wellen/ der Hoffnung es würden durch die Bequemligkeit des Ortes/ die Kauffleute mit ihren Waren dahin gelocket werden/ und dadurch

dadurch die Stade in Auffnehmen kommen.  
 Die Kostocker aber welche leicht sahen und  
 merckten was daraus entstehen/ und das es ih-  
 rer Stadt nachtheilig seyn würde/ wolten dem  
 Fürsten die neuen Beude nicht geständig seyn/  
 Er aber dessen ungeachtet/ ferret immer im bau  
 en fort/ darüber die Kostocker Bürger/ auff ge-  
 heiß des Rahts/ gerüset heraus gefallen/  
 und alle Graben wieder erfüllet/ und das auff-  
 gerichtete Schloß im Grunde herniedergerissen  
 und geschleiffet/ also daß man auch nachmahls  
 nicht eins wissen können/ das ehemahls eine  
 Festung da gewesen/ denn die Kostocker lieber  
 ihre Hälse daran wagen wolten/ ehe Sie das  
 neue Beude da leiden und sehen wolten. Dem  
 Prinzen verdroß dis zwar mechtig sehr/ konte  
 aber nichts dawieder/ weil es geschehen war/  
 und damit er sich nicht mehr Ungelegenheit auff-  
 lude/ verschmerzte er es/ und that als wan er es  
 nicht gros achtete/ ist auch bald darauff gestor-  
 ben.

## CAP. XII.

Wie die Kostocker und Wismarschen/  
 sich durch ihre Vitallien Brüder allent-  
 halben verhasset gemacht/ mit der Königin  
 von Dennemarck aber wieder  
 umb vereiniger.

S. 1. Es hatten die Kostocker und Wis-

S II

men

menschen mit ihren Vitallien Brüdern der Königin in Dennemarck/ und der andern Hansee Städte (mit denen sie es nicht mehr hielten) Feindschafft unnd Haß auf sich geladen/ inmassen durch ihr Befehl/ Anreizung und Erlaubniß die See Rauberey in die Ost See erstlich nicht allein entstandt/ sondern sie hatten auch alle abgenommene Waaren ohn Unterscheid/ in ihren Städten verführet/ und daselbst verkauffen lassen; Weil aber die Rostocker vorgaben/ daß sie aus billigen gefassten Eifer/ ihrem Herren zu entledigen/ nicht aber aus bösen Fürsach oder Genießes halber/ und zwar auff anders keine/ als die Dennemarcker/ Schweden/ und Norweger/ als ihren Feinden diese Beraubung zugelassen hetten/ und dieses Handels gnugsam sich entschuldigten / ist der alte gefasste Groll zwischen Ihnen und der Königin Margrethen/ welche dazumahl über 3. Königreiche herrschete/ von den andern Hansee Städten hingeleget und abgeschafft/ mit diesen Beding/ daß sie hernach zu gleichen Theil die See Rauber wolten verfolgen helffen.

S. 2. Umb diese Zeit als A. 1399. merckten die Vitallien Brüder das es mit ihnen allhand wolte zu Ende lauffen/ machen sich derhalben aus der Ost See in die West See/ oder das Englische Meer. Damit aber auch daselbst die Unge

Ungezeffer möchte außgerottet werden / als  
 schicken die Hansee-Städte auff gemeine Un-  
 kosten etliche Kriegeres Schiffe aus / reissen den  
 See-Räubern ihre Nester ein / räumen auch  
 viele aus den Wege. Weiln man nun also  
 die Sache mit ernst angriff / verkrochen sich ein  
 Zeitlang die Räuber Bursche / nicht lange aber  
 hernach als A. 1402. thaten sie sich wieder her  
 für auff der Englischen See / und auff der El-  
 be; wie die Hambürger aber solches vernah-  
 men / rüsteten sie etliche Schiffe aus / welche  
 mit den See-Räubern zusammen traffen / und  
 nach lang gehaltener Schlacht über die 40. er-  
 legt / und in die 70. unter welchen Nicolaus  
 Stöbebecker / und einer Wiechman geheis-  
 sen / überaus böse Buben / die Obristen waren /  
 gefangen mit nach Hamburg geführet / da sie  
 den enthäuptet und also ihre Straffe bekom-  
 men. Bald darauff ziehen sie wieder auff die  
 See / treffen abermal der ahre Volcklein an /  
 unter denen die Erkräuber Gottfrid Michel,  
 und einer Wichbold genand / und werden in  
 die 80. gefangen / und gleich wie die andern mit  
 dem Schwerde gerichtet / und ihre Häupter ans  
 Meer auff Pfäle genagelt.

## CAP. XIII.

Vom andern Rostocker tumult.

S. I. Nach Hinrichtung und Abstraffung

E III

ein

einiger Stifter/ war eine geraume Zeit Friede. Es begab sich aber das die Lübecker A. 1408. ihren alten Raht absetzten/ und einen neuen erwählten/ dahero einige Auffwiggeler in Kossock auch auff den Raht ansingen zu schmehen. Ordnen demnach anfangs 60. Männer/ so bey allen Rahtschlägen mit seyn sollen/ fodern von einigen Rahtsherren Rechnung/ welche sich aber erklären/ daß sie selbige vorm Raht schon geschan/ auch nochmahls vor dem Raht davon Red und Antwort geben wollen/ nicht aber vor dem gemeinen Pöbel/ als welchem man die Geheimnisse der Stadt zu offenbahren/ nicht vor dienlich hielte. Hierüber wird der gemeine Pöbel entrüstet/ setzen den alten Raht ab/ und versagen sie zum Theil &c. und wählten einen neuen ( wie den die Wismerischen ihren Raht auch abgesetzt/ ihnen aber weiter nichts/ wie die Kossocker/ Leides angethan ) und dis ist A. 1410. geschehen.

S. 2. Damit aber solch Unkraut nicht mochte zu tieff einwurzeln/ begaben sich die Meckl. Fürsten/ Johannes und Albertus mit einigen vornehmen Landsassen in Wismer/ und fragten den neuen Raht/ worum man den alten Raht abgesetzt/ und sie des Regiments sich freventlich unternommen? Wie nun dieses so vorgehet / und der neue Raht sich entschuldiget / greiffe

greiffe der unbesonnene Pöbel zu den Waffen/  
 und tumultuiren sehr in der Stadt/ so daß die  
 Fürsten dißmahl der Gefahr weichen müssen.  
 Jedoch haben die Wisinenschen nachgehends/  
 nach dem sie der Lübecker Exempel für Augen  
 gehabt/ bey denen Fürsten/ durch einen demü-  
 tigen Fußfall Aufzönung und Gnade gesucht/  
 die Ihnen denn auch die Löbl. Fürsten wieder  
 fahren lassen/ und also anderweit in die Stadt  
 gereiset/ den alten Raht wieder eingesetzt/ und  
 dem neuen eine gute Geldbusse aufferleget.

S. 3. Hierauff machen sich die Fürsten auch  
 an die Rostocker A. 1416. und befehlen den al-  
 ten Raht wieder einzusetzen / wosegen aber die  
 Bürger vorwenden / daß sie sich durch einen  
 Eid gar zu hard verbunden / solches nimmer  
 mehr einzugehen ; worauff die Fürsten ant-  
 worten/ daß ein solcher durch List und Gewalt  
 abgedrungener Eid ungültig / und wiederleget  
 ihnen solchen Einwurff / wie sie aber nichts  
 desto weniger ihr Gelübde vorwenden/ werden  
 die Fürsten sehr hard entrüstet / befihlet ihnen  
 nochmals Krafft Ihrer Fürstl. Hoheit/ den al-  
 ten Raht und die sie sonst hochbeleidiget/ wies-  
 der einzusetzen / und sich der Straff zu unter-  
 werffen/ da sie den endlich/ auff zuthun der fürs-  
 nemsten aus den benachbarten Städten / dars-  
 ein gewilliget / da denn alles wieder beygeleget

und keiner dem andern den erwiesenen Unfug  
auffrücken sollen.

## CAP. XIV.

Vom dritten Rostocker tumult. Und wie  
die Stadt bey nahe dem Feind überge-  
ben were. Die Rostocker aber endlich  
vom Contilio zu Basel in den Ban/ und  
vom Keyser in die Acht gethan  
worden.

S. 1. Demnach A. 1427. zu Hamburg und  
Wismar einige Unruhe entstand / lehnen sich  
abermahls die Rostocker wieder den Raht auff/  
ziehen die 60. Männer zum andern mahl wieder  
herfür / welche damit dem Raht / wegen ihrer  
Privilegien, eine lange Disputation halten/  
und endlich einige thdrichte Neuerungen und  
ungereimpte Gesetze / begehren zu verwilligen  
und zu confirmiren. Darauff gebeut sich E.  
E. Raht in negst künfftiger Zusammenkunfft/  
mit den Bürgern sich daraus zu bereden / (mass-  
sen die Sache wichtig / und vor der Hand darin  
nicht geschlossen werden könnte) und was gemeis-  
nen Nutz und Beliebung der Bürgerschaft ge-  
meh / darin zu ordnen / welches den endlich ein-  
gegangen.

S. 2. Weiln nun der älteste Bürgermeis-  
ter sahe / daß es wegen Freyheit des gemeinen  
Vöbels / und die Sache also zu grosser Verwir-  
rung

rung hinaus schiene / zieheter des andern La-  
 ges aus der Stadt / wie nun dessen ungeachtet /  
 die Gemeine bey die andern Bürgermeistere  
 anhalten / und selbige eines unbilligen Überfalls  
 besorgen müsten / sind auch selbige davon gerü-  
 cket / welche Entziehung dan die Auffwiegeler  
 sich zu grossen Spott und Schimpff gezogen /  
 den alten Groll wieder erregt / und die abwe-  
 sende Herren fluchs peremtorie vor Gericht  
 citiret / und / weil sie nicht erschienen / erklären  
 sie selbige für Feinde der Stadt / und machen ih-  
 re Güter preiß / geben den Raht schuld / und ses-  
 sen ihn ab / wehlen nachgehends einen neuen /  
 und zwar nehmen Sie zum Bürgermeister ei-  
 nen Kriegsmann Nahmens Johan von der Aa,  
 dem sie Vollmacht gegeben / seinem Bedün-  
 cken nach die andern zu erwählen / so er auch aus  
 dem Zahl der 60. Bürger erwählt und also ei-  
 nen völligen Raht wieder machet / welcher den  
 so fort A. 1428. des gemeinen Pöbels vorges-  
 schlagene Gesetze und Erneuerungen versegelt  
 und besetztiget.

S. 3. Wie die abgesetzte Rahtsherren (A.  
 1430.) aber merckten daß sie auff keinerley weise  
 in ihren vorigen Ehrenstand können kömten / brin-  
 gen sie es bey der Witwen Catharina, als des  
 Meckl. Fürsten Witwe / durch unablediges klag-  
 en endlich dahin / daß selbige mit Zuziehung  
 C v anderer

anderer Fürsten/ die Stadt mit KriegesMacht zu überfallen und zu plündern sich vornemen. Allein dem Fürst Wilhelm zu Stargard/ so zu Güstrow Praepositus war/ ging der Stadt Untergang zu Herzen / und offenbarte den Rostockern ihrer Feinde Anschlag. Ob nun zwar wol viel von den Feinden unvermerckt/ (denn die Bürger sich keinen Feind vermuteten) in die Stadt gekommen waren/ und endlich den andern die Lose gaben/ die Stadt zu überfallen/ so hatten doch die Bürgere viele Gerüstete bey der Hand/ trieben den Feind zugleich mit Geschütz ab/ daß er nicht in die Stadt dringen konte nahmen die Verräther gefangen/ und ließen selbige hinrichten. Wie die Fürsten nun sehen daß dieser ihr Anschlag nicht angangen/ begeben Sie sich nach Warnemünde/ sencken eckliche Schiffe in die Havenung. Allein die Rostocker falschen des andern Tages aus in der EdelleuteGüter so mit unter den Hauffen gewesen / rauben und brennen schrecklich darin/ und eröffnen das Tieff zu Warnemünde wieder / also daß man wieder aus und ein schiffen kan.

S. 4. Weiln nun der entwichenen Herren des Rahts Zustand hiedurch keinen Fortgang haben wolte/ suchen sie A. 1475. zu Basel im Concilio ihre Sache rechtlich/ da ihñe den zugegebẽ worden der Abt zu S. Michaelis in Lüneburg

Baldui-

Balduinus, dieser nach dem er die Sache auff  
 neue verhöret/ verdampt er den neuen Racht und  
 die Gemeine und drenge mit harter Banstraffe  
 in sie/ dem gefelten Urteil zu gehorchen. Der  
 Racht und Gemeine aber appelliren an dem  
 Päbßlichen Stul welcher dazumahl ledig war;  
 diese Appellation aber hielten die zu Basel vor  
 ungültig/ und fahren dessen ungeacht/ mit dem  
 Ban fort/ hemmen Ihnen den Gottesdienst.  
 Die vornemste Pastores und Messpriester ge-  
 horchen Ihrem Edict, und ziehen wegen bes-  
 fürchtenden Tumults laus der Stadt/ die ge-  
 ringsten Priester aber halten sich an der Appel-  
 lation, bleiben in die Stadt/ und verrichten den  
 Gottesdienst. Bald darauff aber nemlich A.  
 1436. wird diesen übrigen Messpriestern und  
 Professoren bey Verlust aller Privilegien  
 auffgelegt/ mit den Verbanneten keine Gemein-  
 schafft zu haben / der neue Racht aber bittet sie  
 bey ihnen zubleiben/ und nebenst ihnen gedültig  
 zu seyn/ allein/ sie begebē sich nach Greiffswald/  
 alwo sie dreyviertel Jahr verharret / und war  
 damahls Rector Magnificus Helmoldus  
 Ulysseus, Medic. Doctor. Weiln aber die  
 Rostocker des Pabßes Bann nichts achteten/  
 als erklerte sie Sigismundus der Keyser des  
 Reichs/ noch dazu in die Acht/ und gab eines  
 leglichen Einwoners Haab und Guth/ Frey  
 und

und Preis. Weil aber die Kosscker mit dem König in Dennemarck ein Verbundnuß gemacht/ thaten sie zwar anfangs solchen Bann nichts achten/nachgehends aber/wie die Stadt gar in abnehmen dadurch kommen wolte/ namen sie/durch Unterhandlung der andern Städte die entsetzte Herren des Rahts in ihre Ehrensstände A. 1439. wieder auff/ daß also auch der/ in ihrem Abwesen neu eingesetzter Raht/ zugleich in ihren Stand verbleiben sollen/ verordnen auch bey Straffe keiner dem andern was davon vorzuhalten und auffzurücken.

§. 5. Ob nun wol ein Unerhört Ding war 7. oder 8. Bürgermeister und bey die 40. Rahts herren in einer Stadt im Regiment zu haben/ so hat man doch dem rasenden Pöbel etwas nachgeben müssen/ und ist A. 1440. nach dem ein und ander daraus verstorben ein gewisser numerus wieder bestetiget. Wie sie nun des Bannes und der Acht wieder befreuet wurden/ begaben sich die Professores von Greiffswald nach Kossock wieder/welche man aber nicht wolte annehmen. Davon im Capittel zusehen *und*

## CAP. XV.

Von einer neu-entstandenen Unruhe.

§. 1. Ein Fürstl. Hoffdiener so durch Geld bestochen/ hatte sich mit einem Fürstl. Gefangenen davon gemacht/ weil nun des entlauffenen Vater

Water vor Rostock wonete/ schicket Er seine Diener zu demselben/ alda die Erstattung zu suchen. Hierauff senden die Rostocker A. 1843. den 19. Novemb. (als welche in ihren Gütern keine Plünderungen haben wolten) ezliche gerüstete hinaus/ treiben sie auff die Flucht/hawen den Hauptman so dabey/ nieder. Hierauff wird der Fürst zornig/und helet die Rostocker vor seine Feinde/ wil das die Stadtgüter/ weiln sie ihnen auff Lehnrecht nicht eingethan/ Ihm und dem Fisco verfallen seyn/ dasegen bringen die Rostocker Brieffe und Beweis das solches Lehnrecht mit guten Willen der hiebevot gewesen Fürsten übergeben und verloschen/ welches aber der Fürst nicht achten will.

S. 2. Zu diesen kompt noch dis/das ein Bergfahrer am Bukawischen Strande Schiffbruch leidet/da den alle Wahren/ungeachtet die Rostocker da wieder protestiret/nach Schwerin gebracht. Wie nun die Rostocker sich darüber beklagten/ und die Wahren wieder begehrten/ that der Fürst der restitution sich zwar nicht wegern/ doch verzog er sie aus hochwichtigen Uhrsachen ein wenig. Darauff vielen die Rostocker/ weil ihnen die Zeit zu lang ward/ mit gewaffneter Hand hinaus/ brachten den Hauptman von Schwane/ so die angestrandete Güter wegfuhrten lassen/ nebenst seinem Diener in die Stadt/

Stadt/ und liessen dieselbe des andern Tages als öffentliche Räuber mit den Schwert dahin richten/ waren auch willens/ den Hauptman zu Bukaw gleichfals gefenglich zu nehmen/ allein der Fürst ist ihnen zuvorgekommen/ indem er ezhliche gerüstete hingeschicket/ die ihm nach Schwerin hinbegleiteten. Über dieser Gewalt ist der Fürst sehr erbittert worden.

## CAP. XVI.

Von 4ten Rostocker Tumult von wegen einföhrung des Thums zu S. Jacob/ so aber unglücklich aus gegangen

S. 1. Es waren viel Geistliche welche dem Herzog Magno angaben/ das er zu mehrer Fortsetzung des Gottesdienst/ Befestigung der Universität und Erlangung eines römliche Namens bei den nachkömlingen/ die Pfarckirche in Rostock zu S. Jacob zu einer Lumkirche einweihete/ darin Tag und Nacht Gott gelobt und Psalm gesungen würden dahin auch alte verdiente Lehrer und Doctores, welche nun des Arbeits müde/ und hin und wieder im Lande sich zerstreuet/ sich setzen und zu ruhe begeben könten/ und das ihrige mit dahin brechten. Diesen Anschlag ließ sich der Fürst gefallen/ reiset darauff A. 1484. nach Rostock/ und entdecket solches dem Racht und der Academia, welche sich den/ im fall es nur ohne Auftruh und Tumule

Werk.

Werckstellig gemacht werden könnte/ sich gefallē  
 lieffen/worauf der Fürst geantwortet: man solte  
 ihm nur dafür rathē lassen/ und also wieder von  
 hinnen gereiset.

§. 2. Unter dessen gab es beiden Gästereien  
 und Zusammentunfften viel gespraches hievon der  
 eine lobete es der ander nicht. Einmahl kam ein  
 vornehmer Man zu einige gemeine Leute/ so ebē  
 hievon redeten / und gesagte: Es würde die  
 Sache vor sich gehen/ sie woltē oder wol-  
 ten nicht. Welche worte sie den hart verdros-  
 sen/ und nachdem es unter den Gemeinen man  
 kam/ward selbiger darüber so erregt/das sie ein-  
 helliglich schlossen/ man wolte lieber sterben/ als  
 diese dienstbarkeit auff sich ladē/massen sie durchs  
 aus nicht gestaten wolten das die Geistlichen  
 weitere gewalt un̄ Herrschung über sie befehlen.

§. 3. Wie nun dieses Gerücht vor dem Für-  
 sten kam/war er mit die Bürger übel zu frieden/  
 hiele an beim Bischoff zu Schwerin Conrado  
 Costium A. 1484. die Rostocker bei angedeus-  
 teter straffe zu verwarnen das sie diß Christliche  
 und zu Vortpflanzung des Gottes dienst ge-  
 reichendes fürnehmen keines wegēs hemmeten/  
 so auch geschehen. Allein die Bürger wanten  
 die Appellation für/ und weiln die Franciscan-  
 ner und Dominicaner Mönche bey ihnen  
 noch Messe hielten / achteten sie die Verwar-  
 nung

nung nichts/ legten sich dem ganken Handel hefftig zu wiedern/ gedachten es wieder einige des Rahts/ so es mit dem Fürsten hielten/ zu eifern/ immassen sie sich heraus liessen/ daß wo sie mit Ihnen wieder den Fürsten nicht einig seyn wurden/ so wolten sie mit ihnen zu thun haben.

S. 4. Wie nun der Fürst wieder des gemeinen Übels willen sein Vornehmen nicht konte zu Werck richtē/ macht er sich mit dem Bischoff zu Rakeburg Johanne Parckentin nach Rom/ bringet daselbst dem Pabst Innocentio VIII. sein fürnehmen für/ und bittet Ihme Executores zu geben. Der Pabst lesset ihm dieses endlich gefallen/ verordnet unter andern zu Executores den Bischoff zu Rakeburg. ( Diese Brieffe sind datiret zu Rom/ A. 1484. den 27. Novemb. im Ersten Jahr des Pabstes ) Wie sie nun zu Hause anlangen/ legen sie die Confirmation auff/ worauff der gemeine Mann sehr irren und mit den Raht uneins ward/ welcher aber der Sache weiter nachdachte und anhielte sich mit Worten zu stellen als wolte man es eingehen / im Wercke aber solte man nicht darein willigen/ andere hieltē diß nicht rahtsam/ massen es folgen würde daß sie mehrmahlen gehorchen musien/ doch stelen die meisten Stimmen der ersten Meinung bey/ darauff ward die Gemeine auff's Rahthaus gefodert/ und

und ward ihr vorgehalten/ welche sagte: daß sie es zwar so weit müßten geschehen lassen/ jedoch wolten sie lieber alle ins gemein ihr Leben was gen/ als gestaten daß eine Stiffts Kirche in der Stadt würde angeordnet. Hierauff nun antwortet E. C. Kayt dem Fürsten das sie dem Päßlichen Befehl gehorsam leisten wolten/ beten aber daneben in der Sache nicht zu geschwinde zu verfahren/ worauff der Fürst eine Zeitlang damit eingehalten/ wie er aber siehet das es nur blosser Worte/ und in die länge ärger wird/ beschliesset er in die Stadt selbst zukommen/ und die Stiffts Kirche einzusehen.

S. 5. Hierauff kommen A. 1487. den 13. Januarii die Fürsten mit Ihren Gemahlinnen in die Stadt des folgenden Tages gehen die Fürsten Magnus und Balthasar, Gebrüdere die beiden Bischöffe Conradus Lostius Schwerinischer Ordinarius, und Johannes Pardentins von Raseburg/ Päßlicher Executor, in gleichen viele Prälaten und Kriegsteute/ auch einige Bürgermeistere und fast der ganze Kayt/ in einer sonderlichen Procession und Gepränge in S. Jacobs Kirche dieselbe zur Stiffts Kirche einzurichten und einzuweihen. Der Schwerinische hielt diese Messe in gewöhnlichen Kleidern/ der Raseburger leget seine Päßliche Brieffe auff/ lesset auch selbige nach der Execul-

D

toria-

torial verlesen/ und richtet darauff seine anbe-  
 sohlene Commission zu Wercke / macht die  
 PfarKirche zu S. Jacob zu einer Stiffes Kir-  
 che/ giebet der Kirchen ihre Siegel/ ordnet ei-  
 nen gemeinen Seckel/ und was sonstien mehr  
 dazugehört/ erwehlet darnach ein Capittel/ und  
 beffhlet Thomæ Rhoden dem Praposito, S.  
 Marien Kirche/ Henrico Penzen dem Deca-  
 no, S. Jacobs/ Johanni Thunn dem Canto-  
 ri S. Peters/ und Laurentio Stoltenburg als  
 Scholastico und Schatzmeister S. Nielaus  
 Kirche/ ordnet denselben 7. Canonicos zu/ und  
 führet jeglichen in sein Gestülte/ endlich führet er  
 Sie in die Sacristey oder Gerbekammer be-  
 fihlet und leget ihnen bey ernstlicher Straffe  
 auff/ daß sie von dem Tage an/ Tag und Nacht  
 ihr Ampt verrichten/ und die Ceremonien und  
 Solenniteten des Orths gebräuchlich / woll in  
 acht nehmen.

S. 6. Wie nun dieses verichtet ist/ reisen die  
 Fürsten und Bischoffe wiederheim / seint guter  
 dinge/ daß diß werck ohn Tumult angefangen/  
 laden esliche der Vornemsten unter den Jhr-  
 gen zu gaste. Die hinter bliebene Prælaten zu  
 Rostock hielten auch mahlzeit unter welchen der  
 Pastor zu S. Marien Thomas Kode als neuer  
 Prapositus die ober stelle zu Tische hatte. Wie  
 nun einer dem andern unter der mahlzeit/ einen  
 guten

guten Trunck zu brachte/ und die Herren lustig waren / gibt einer Scherzweise auff und sagt: Es müste das neue Collegium auch mit neuen Martyrern gezieret werden/ und müste der erste billig seyn der Präpositus, immassen er am Nahmen gleich dem Thoma Cantuariensi, so ein Erzbischoff gewesen/ und A. 1174. den 27. Decembris jemmerlich in der Kirchen erstochen. Wie den auch Thomas Cramerus, einer von den fürnemsten Herren aus Engeland den 11. Martii A. 1556. zu Exonien verbrand. Würde er also auch/ wie diese/ für seiner ihm anbefohlenen Kirchen Freiheit/ sich tödten lassen. Über diese erste Scherzrede ward ein Gelächter an der Taffel/ der Präpositus aber saß ganz traurig und antwortete: Dieses ist zwar Scherzweise geredet/ mir ist aber nicht allerdings woll dabey / und fürchte meiner Haut sehr.

S. 7. Ob nun woll unter der Zeit viele in der Stadt sehr verbittert und zornig waren/ über dem ergangenen Handel/ jedennoch hielten sie ein/ biß den 16. Januarii am Sonntag/ da dan etliche Unruhige sich in das Chor des neuen Collegii, versügen/ werffen mit ungestimm die Gesangbücher und das Heiligthum hernies

der/ heissen die Cantores stillschweigen / und das Gepler einstellen. Diesem folgen andere Hauffenweise nach/ lauffen hin und wieder in der Kirchen/ und suchen die neuen Canonicos, fürnemlich aber den Præpositum und Decanum als anstüffern dieser Sache. Weil sie aber dieselben bey denen nicht antreffen/ brechen sie in des Præpositi Hauß/ der sich verborgen/ ziehen ihn herfur/ und wollen ihm in dem blauen Thurm/ oder Bussebahre bey der Laßadien/ verschliessen/ weil man aber den guten Herren zimlich durch die Feuste gehen ließ/ und bey den Naren zausete/ und mit Ross und Speichel unter das Gesicht warff/ konte er nicht wol noch geschwinde fort/ darauff schrien etliche/ man solte ihm gleich zutreiben/ und unter das Eis stecken/ dafur scheuete sich der gute Mann noch mehr/ stund still/ und wolte sich nicht weiter schleppen lassen.

S. 8. Wie nun diese Gesellen selbst unter sich uneins werden/ was sie ihm für eine Straffe anlegen wollen/ schlägt einer mit einer Keule daher/ und trifft ihn so hart/ daß er ohnmächtig wird und dahin gehet. Da nun die jenigen/ so ihn zwischen sich haben/ diß sehen/ stossen sie ihm fürm Collegio deshalben Mondes/ (also noch ein Stein auffgerichtet stehet) oben der Badstüber Strasse/ in die stinckende Pfüze/ fürmen

Stürmen mit vielen Schlägen zu ihm ein / so /  
 daß er auch endlich den Todt davon nimpt / und  
 sein Körper bleibet daselbst von des Morgens  
 die Klocke 9. an / biß des Abends / beliegen. Die  
 Weiber waren dermassen auff ihn verbittert /  
 daß / weil sie ihn nicht lebendig in ihre Hände be-  
 kommen kunten / dennoch todt ihm anspien / wie  
 den auch allerley Buben ihn mit Kohl und  
 Steinen bewurffen.

S. 9. Wie man nun mit diesen so spielet /  
 wurden die andern Thumherren zerstreuet / und  
 sucht ein jeder sich zu verbergen / wor er nur kun-  
 te. Es haben sich aber schon esliche vor die  
 Stadthörs gestellt / und selbstge verwahret / daß  
 keiner von den Canonicis entkomme. Die  
 andern holen den Decanum Henricum Wens-  
 ken / welcher ehemahls Fürstl. Cankler gewes-  
 sen / aus dem Hospital zum H. Geist / darin ers  
 sich unter die alten Frawens verkrochen / führen  
 denselben in den Nurenthurm jegen dem Rant-  
 melsberg über gelegen / der Lagedbusch ge-  
 nand / doch hetten die / so ihm zum negsten gins-  
 gen / gute acht auff ihm / daß er nicht beschädig-  
 get / oder gar wie der Präpositus, auffgerieben  
 ward / und ward er in diesen Thurm esliche Mos-  
 nath verwahret behalten. Wie nun der Fürst  
 Herzog Magnus, als welcher noch in die Stadt  
 war / diesen Tumult vernimpt / eilet er aus der

Stadt/ und wird von einigen des Rahts und der Bürgerschaft bis ans Thor/ als welche verschlossen gehalten wurden/ begleitet. Da sie nun Laum hinaus/ und die Thüre wider verschlossen/ Kompt der gemeine Pöbel auff's Marck zusammen/ ruffet und schreiet ein durchs ander/ das man ihre Meinung nicht vernehmen kan. Ob sie nun zwar durch den einen Bürgermeister durch vielfeltiges bitten endlich gestillet wurden/ Kam doch des andern Tages die Sache wieder herfür/ und weiln sie sehr übel auff den Raht zu sprechen waren/ und selbigen mit den Fürsten in verdacht hatten/ begaben sich 2. Bürgermeistere aus der Stadt/ und ward der Rostocker Zustand von Tage zu Tage böser und ärger/ die Gerechtigkeit war geschlagen todt/ die Warheit lag in grosser Noth/ Betrug war geböhren und Treu hatte den Streit verlohren.

S. 10. Es trug sich aber umb Himmelfarts Zeit zu das zu Lübeck eine grosse Zusammenkunft der Wendischen Städte gehalten ward/ dahin sandten nun die Fürsten auch ihre Legaten/ das sie den verübten Muthwillen/ der Städter Abgesandten mochten notificiren, und sie ermahnen/ das zu Verhütung ihrer eigenen Gefahr und Unheil wan sie hinferner in Pommern und Preussen ihre Fahrt und Reise nehmen/ die gewöhnliche Strasse auff Rostock fahren

ren lieffen/ und auff Bükaw und Schwan ziehen mochten. Dagegen bringen der Kostocker Gesandten den Hansee: Städten / weil ihnen die Fürsil. Abgeordnete keine Audiens geben wolten/ ihre gravamina an/ begerren darauff ihren Raht und Beystand / da denn die Städter nichts ermangeln lassen/ daß Sie der Fürsten ihre verbitterte Gemühter mochten erweichen und zu frieden stellen und die gefassete Ungnade abwenden/ bitten/ man möge die Kostocker / welche ihre Sache zu defendiren gemeinet/ hören/ fertigen also mit dieser Antwort die Legaten alsobalde ab/ darauff wird ein Tag zum Schönenberg bestimpt/ weil aber derselbige Orth den Bürgern ungelegen / wird zum Greiffsmühlen ein ander Tag angesetzt/ weil aber die Kostocker auch da nicht erscheinen/thuts den Fürsten hard verdriessen / und beschliessen ihre Recht mit Krieg und Schwerd zu suchen.

## CAP. XVII.

Wie Herzog Magnus und Balthasar die Stadt Kostoock belagern.

S. 1. Damit nun die beyde Gebrüder/ die Fürsten von Mecklenburg/ die Kostocker mochten zum Gehorsam bringen/ senden Sie Ihnen den Absags: Brieff zu/ bringen eine Krieges: Macht/ so starck sie können/ beyssammen/ belagern Kostoock/ stecken etliche Dörffer im Brand/

D i o

und

und treiben das Viehe hinweg. Ihnen kom-  
men zu Hülffe Bugislaus der Pommerische  
Fürste/ beyder Herzogen von Meckl. Schwab-  
ger/ selbiger lägere sich mit 800. Reutern und  
300. Mann Fuß Volck nach Osten hin/ die  
andern aber nach Mittag und Abend.

S. 2. Hierauff setzen sich die Bürger den  
Herzogen in voller Rüstung entgegen/ weiln  
sie aber die Ankunfft des Pommerischen Für-  
sten nicht gerne sahen/ fallen sie mit gerüsteten  
Schiffen aus auff Wittaw in Rügen/ plündern  
und verheeren das alles. Damit nun die Für-  
sten ihnen diese Aufflucht benehmen/ belagern  
sie das Blockhaus zu Warnemünde/ und das  
Städtlein dabey/ gar hard/ bringen es in  
Brand/ versencken die Haffen/ und benehmen  
also den Bürgern alle ab- und Zufuhr. Die bes-  
nachbarten Städte senden inmittelst den Ko-  
stockern Hülffe/ suchen auch durch Mittel/ die  
Sache gütlich bezulegen; weil aber der Für-  
sten Gemüther alzu sehr verbittert waren/ blieb  
es noch eine geraume Zeit bey der Belagerung/  
doch zogen Sie endlich ab/ und hielten die Stadt  
nur blocqviret/ in Meynung sie mit Hunger  
zu bezwingen/ allein in die Stadt war Korn  
die fülle/ zu dem fielen die Bürger offft aus und  
brachten gnug mit herein.

S. 3. Wie nun einmahl die Fürsten dieses  
gewar

gewar wurden/ stießen sie auff diese Kornsam-  
 lers bey dem Dorff Panckelaw/ und weiln sie an  
 Reuterey und Fußvolck ein zimliches bey sich  
 hatten/ ging es da an ein hartes Treffen/ da  
 den das Glück bald auff des einen bald auff des  
 andern Seite war/ und mancher Tapffer Held  
 blieb. Weiln aber der Fürsten Reuter / auff  
 der Kostocker Fußvolck alzu sehr setzten/ selbige  
 aber alte erfahrne Kriegesleute waren/ geschach  
 mehr Schade an der Fürsten als an der Stadt-  
 Seite/ wie denn die Stadt viel Gefangene und  
 ein Fähnlein in die Stadt mitbrachte. Hierauff  
 folgte offtermals ein Stillstand/ nach dessen  
 Endigung es denn ein auff den andern wieder  
 loßging/ und solches werrte ekliche Jahr/ da  
 denn die Kostocker 250. Reuter/ weil sie derren  
 nicht vielmehr hatten A. 1488. in die Frömbde  
 Werben ließen/ es kamen aber auff solche Bes-  
 tallung noch eins so viel. Weil es aber im-  
 mittelst zwischen den Fürsten und der Stadt zur  
 Handlung gerathen/ als würden diese Völcker  
 wieder abgedancket. Sonsten waren in der  
 Stadt noch 2000. Fußvolck / darunter viele  
 bey die Bürger anhielten/ hinaufzufallen und  
 dem Kriege in der Eile ein Ende zumachen/ as  
 ber die Bürger/ weil Sie mit dem Fürsten in  
 Handlung stunden / wolien solches nicht thun.

S. 4. Mittlerweile daß man mit dieser Hand-

D v

delung

belung umging / richteten einige lose Buben in der Stadt einen erschrocklichen tumult an / in dem sie die Gemeine auffß Rathhaus versammelten / erwahlen 60. Männer / entsetzen einige des neuen Rathes / und veruhrsachen einen elenden und betrübten Zustand in der Stadt. Dis ging den benachbarten Städten sehr zu Herzen / drüm senden sie ihre Legaten nach Wismer / und thun allerhand Fürschläge; allein weil keiner sich seines vermeinten Rechtes begeben wolte / blieb die Sache behangen.

S. 5. Nach diesem geschach zu Wismer eine neue Zusammenkunfft / daselbst kam der König von Dennemarc mit 600. Reutern / die Fürsten aus Holstein / Sachsen / und Braunschweig / wie auch die Brandenburgische Gesandten / und bemühen sich diese Streit Sache bezulegen / weil aber die Rostocker zu erscheinen sich wegeren / ladet man sie peremptoriè, anzuhören was in der Sache gehandelt würde / allein sie bleiben auch zum andernmahl aus / wie sie nun auch endlich zum drittenmahl gefordert werden und ausbleiben / werden sie in Strafe und Unkosten condemniret / aber die Rostocker schlagen dis alles in den Wind / und treiben es in der Stadt ganz wunderlich / und zwar waren die Redelsführer Hans R. und Berend W. endlich nach langen rumoren / und Entdeckungen

Kungen einiger gefährlichen Anschläge/ ließ E.  
 E. Raht diese beyde Rädelsführer ins Gefängnis  
 legen/ und wie man durch peinliche Verhö-  
 rung die Wahrheit aus ihnen erforschete/ wür-  
 den sie im Gefängnis/ ohne einige Weilläuff-  
 tigkeit mit dem Schwert hingerichtet/ wie dies  
 geschehen ist das entstandene Feuer in der  
 Stadt algemach erloschen/ man hat auch bei-  
 derseits die Fürsten und die Stadt/ auff willkür-  
 liche Richter verglichen und committiret Jo-  
 han. dem König in Dennemarck/ und den  
 Marggraffen/ durch welche der 5. Jährige Krieg  
 ist hingelegt und vertragen/ also das die Ros-  
 stocker mit einer ansehnlichen Geld Summa  
 den Frieden wieder erkauffen müssen.

## CAP. XVIII

## Von den 5ten Rostocker Tumult.

Anno. 1533. war zwischen Raht und Bürgers-  
 schafft einiger Streit wegen des Krieges in  
 Dennemarck/ da erwehlet man wieder 60.  
 Männer welche über alle Rahtschläge mit sitzen  
 sollen/ und nebenst dem Raht das gemelne beste  
 verwalten. Da drungen die Bürger auff die  
 Junffbrieffe/ wo von zwar ein E. Raht an-  
 fangs nichts wissen wollen/ endlich aber wür-  
 den sie auf dem Rahtause aus der Archive her-  
 vor gesucht und abgelesen und vom Raht con-  
 firmiret. *vid. plur. apud Lindenb.*

CAP.

Vom 6ten Rostocker Tumult / wie die Fürsten Rostock belägert / und eingenommen auch ein Schloß auffgebauet und endlich zu Güstrau der Friede Gottes lob getroffen.

S. 1. Demnach von die Rostocker eine Summa Gelds zu Abtragung einiger Schulden / so die Landständ auff sich genommen / begeret ward legten sich die Rostocker dawieder / und wanten ihre Privilegia sampt andern Ursachen vor / jedoch namen sie endlich 80. Tausend Guldten auff sich / doch mit feierligster Protestation, das ihre Privilegien hiedurch nicht sollen gebrochen sein / dahin sich den auch die Fürsten erkläret. Nach dem nun A. 1560. hierauff Raths schläge ergehen / auff was Art man diese Gelder beibringen will / thut es zwischen dem Rath und Bürgerschaft grosse Uneinigkeit setzen / den ein Rath sagte daß im Schackasten nichts mehr verhanden / sondern noch wegen des Dänischen Krieges in die 30. Tausend Guldten Schuld gemacht / schlugen also vor den Accise ergehen zulassen / womit aber die Bürger nicht friedlich waren / und also mit den Rath / wegen des lerret Schackasten in grossen Wunder und Unruhe geriethen. Und ob gleich E. C. Rath sie satssamt unterrichtete / wolten sie sich doch nicht zu Frieden geben /

geben/ sondern richten viel Unheil an/ jedoch bewilligten sie den Hundersien/ dawieder ein Nacht aber hefftig stritte.

S. 2. Diesem Unheil nun zu steuren/ kam Herzog Johan Albrecht A. 1564. mit ein hauffen Krieges Volck vor die Stadt/ welches sich die Bürgere nicht versehen hatten/ und gedachte bey Nachtszeit hereinzukommen/ allein weil die Bürgerschaft wachsam war/ wolte dis nicht angehen/ derohalben wie Er dis merckte schrieb er in die Stadt Sie sollten ihn einlassen/ den Er von Keyserl. Mayst. Befehl hatte die Uneinigkeith zwischen dem Nacht und der Gemeine zuvertragen und bezulegen. Ward also den 26. Octob. solcher Einzug bewilliget/ wie woll die Bürger und absonderlich die 60. Männer Anfangs sehr dawieder waren/ und vorgaben man solte J. F. G. nicht einlassen/ sondern man konte mit Sie woll auffer der Stadt handeln/ welches der Fürst aber nicht thun wolte/ jedoch wurd die Bürgerschaft endlich überredet/ wie der Fürst sich alles guten erkläret hatte.

S. 3. Hierauff kam nun den 28. Octobr. am Tage Simonis und Judæ der Fürst Herzog Johan Albrecht in die Stadt mit 400. Reutern und 500. Fußknechten/ (welche Er zwar beim Einzug vermöge Abrede/ nicht mitbrachte/ nachgehends aber sie hereinkommen ließ.)

ließ.) Ließ sich die Stadtschlüssel geben / den  
60. Männern und anderen Bürgern die es mit  
ihnen hielten / wurden ihr Gewehr und Rüstung  
genommen / (hie sahe man nun wie es gemein-  
net / drum thaten sich Raht und Bürger / zusam-  
men und vertrugen sich / wiewol es nun zu spät  
war / und solches ehe thun sollen.) Das Stadts-  
thor nach dem Mittag belegen / wie auch ein  
Theil der Stadtmauren ward nieder gebrochen /  
und daselbst in schneller Eile / auff der Stadt  
Grund und Boden ein Schloß auffgeführt /  
umb die unruhige Stadt damit zubezwingen /  
und wie man keine materialien mehr hatte dis  
Gebäude vortzusetzen / that man solche aus der  
Bürger Häuser holen &c. &c.

S. 4. Niedurch ward ein Raht gendtiget / Ih-  
re Abgesanten nach den Reichstag zu Augspurg  
und nachgehends zum Keyser abzufertigen / da  
man denn auch einen stetigen Sollicitatorem  
am Keyserl. Hoffe gehalten / welcher denn ein  
Keyserl. Mandat nach dem andern herauswir-  
fete / denen aber nicht nach gelebet. (Mittlerweis-  
le aber daß dieses so vorginck / schrieb Herzog  
Ulrich an die Stadt und war unwillig daß man  
seinen Herrn Bruder so leichtlich eingelassen / er  
wolte gleichfals kömnen / wie er denn auch den 7.  
Febr. kam / und all das jenige prætendirete  
was sein Herr Bruder.) biß nach Verlauff 20

Jahs

Jahren Ihr Keyserl. Mayst. als Einen Mits  
lern und Sequestro, selbiges neues Schloß  
doch beider Partheien Recht unschädlich / ein-  
gethan ward.

S. 5. Mitten nun in werrenden Streit der  
Landes Fürsten und der Stadt Rostock ward  
im Anfang des 1573ten Jahrs von Keyserl.  
Mayst. vom Churfürsten zu Sachsen und  
Brandenburg Legaten / wie denn auch der be-  
nachbarten Städten Intercession, eine Frie-  
dens Handlung versucht / weiln man aber un-  
verrichteter Sache wieder abzog / und die Stadt  
mauren zu Rostock / alwo das Schloß gebauet /  
Tag und Nacht offen stunden / erlaubete Ihr  
Keyserl. Mayst. der Stadt / Hölzerne Pfähle  
gar dichte an stat einer Mauer aneinander zu  
stoßen / und den Orth also wieder zuverwaren /  
dieses verdroß den Fürsten / und werren das de-  
nen Rostockern keine Zufuhr geschehen kan /  
handeln auch mit König Friderico in Denes-  
marck / daß derselbe die Havenung zu Barnes-  
münde / mit Krieges Schiffen besetze. Hierauff  
machen sich die Rostocker was zu Beschützung  
der Stadt nötig / gefast / bewerben sich um Kri-  
gesleute / brechen endlich den 7. Julii auff aus  
der Stadt / und thun zu Emekenhagen / auff  
die so sie belagert / einen Anfall / erschlagen ders-  
selben nicht wenig / bringen auch ehliche Gefan-  
gene in die Stadt.

S. 6.

§. 6. Auff Fürbitte aber der Land-Stände wird  
 endlich den 14. Julii zu Güstrow eine behandelung/  
 durch einen Aufschuß der vom Adel/vorge-  
 nommen/ dessen Aufgancß Gott so wunder-  
 bar regierte/ und der Fürsten Gemüter lenckete/  
 das alles glücklicher als man gehofft/ vertragen  
 und beigelegt ward. Den es ward das neu auff-  
 gebauete Schloß in den Grund nieder gebroch-  
 en und geschleiffet/ die Stadt mit Mauern wie-  
 der besetztiget/ da erlangeten die Rostocker wie-  
 der ihre Privilegia, volmachtige Herrschaft und  
 Jurisdiction, erhielten auch das Recht Ihre  
 Pastores, Superintendenten / und Kirchens-  
 Diener zu nominiren/ fürzuschlagen/ erwehlen  
 und beruffen/ ohn allein das der Landes Fürste  
 dieselbige confirmire und bestetige/ und was  
 dergleichen mehr/ davon der im Druck verser-  
 tigte Erb Vertrag gelesen werden kan. Und  
 dieser Vergleich ist geschehen zu Güstrow am  
 Tage Matthæi A. 1573. Wie nun diese gute  
 Zeitung in Rostock ausbrach/empfang man die  
 Legaten mit grossen freuden/ die Klocker wur-  
 den geleutet/ allerhand Geschüs gelöset/ die  
 Leute eileten in einer Stunde so nach den Kir-  
 chen/ alwo eine Danckpredig gehalten ward/  
 das fast in den 4. Hauptkirchen kein raum war/  
 und gab daselbst ein jeder den Armen nach sei-  
 nen Vermögen reichlich/welcher Tag den noch  
 Jahrs

Jährlich feyerlich wird begangen/ das Te Deum Laudamus gesungen/ die Glocken geleutet/ die Becken vor die Armen aufgesetzt/ und also Gott gedancket wird.

S. 7. Hierauff kam Jhr. F. F. D. D. Herzog Johan Albrecht und Herzog Ulrich Gebrüdere/ Herzoge zu Mecklenburg/ mit einer ansehnlichen Menge Reuters A. 1574. den 8. Februarii in Rostock/ und ward die zu Bülow gestrafftene Handlung ins Werk gesetzt. Die Fürsten übergaben der Stadt das Schloß / welches numehro 8. Jahr vor dem Thor nach Mittag werts gestanden/ herunter zubrechen/ welche es denn auch ungeschimpft/ mit grossen Eifer angriffen/ und es also herunter rissen/ das auch der geringste Substapffen nicht davon übrig blieb/ auch man heut zu tage im geringsten nicht finden kan wo es solte gestanden haben. Es wurden aber bey diesen Vergleich/ einige Puncten zum Compromiss ausgesetzt/ welche wol 10. Jahr hinstunden / weilen nur Herzog Johan Albrecht todes verbliehen/ meinten die Rostocker dis Compromiss were hiedurch aufgehoben/ allein solches kam anders / denn da die Rostocker sich wiedersehten/ that es Fridericus II. König in Dennemarck/ als Herzog Ulrichs Tochterman/ durch allerlei Benemungen der Zufuhren es endlich dahin

E

bringe

bringen/ das A. 1584. diese Sache/ zu des Für-  
sten Vergnügen abgethan/ laut eines/ desfalls  
Schriftlich auffgerichteten Vertrages.

§. 8. Wegen dieser letzten Handlung war  
A. 1583. die ganze Gemeine offte zusammen  
auffs Rahlthaus. Weiln es aber E. E. Rahl  
beschwerlich fiel also offte mit der ganzen Gemei-  
ne zusammen zukommen und mit derselben zu  
schliessen/ maß es langweilig zugin/ als ward  
E. E. Rahl mit die Bürger einig und beliebten  
aus der Bürgerschaft Hundert Männer zu  
erwehlen/ die alwege von E. E. Rahl solten ge-  
fodert werden/ mit Ihnen von wegen der gan-  
zen Gemeine zu Rahltschlagen / und sind also  
zu dieser Zeit die 100. Männer erwehlet / aus  
Brauern Kaufleuten und Handwerckern/ wel-  
chen von der ganzen Gemeine vollkommen  
Macht gegeben ward/ von wegen der ganzen  
Gemeine/ mit E. E. Rahl zu handeln und zu  
Rahltschlagen/ damit die ganze Gemeine nicht  
allermahl durffte zusammen gefodert werden /  
und waren in der ersten Wahl 4. Brauer/ 3.  
Kaufleute/ und 3. von den Emptern/ diesen 10.  
Personen ward vollkommene Macht gege-  
ben/ daß sie aus Brauern/ Kaufleuten und  
Amptleuten die übrigen 90. Personen mochten  
zu sich erwehlen. Es ward auch zugleich ver-  
ordnet/ das wann einer oder mehr von diesen 100

Männ

Männern mit tode wurde abgehen / das die übrigen wiederumb an der abgegangenen Stelle andere erwählen solten / und wan eine Person mangelte / das dajegen 3. solten auffgesetzt und ins Loß geleet werden / und welcher also auskommen würde / der solte erwählt seyn / und solte also die Zahl der 100. immer voll bleiben.

S. 9. Nachdem aber auch offtermahls die erwählte 100. Männer von E. E. Raht convociret wurden / und es sich zutrug / das in ein oder mehr Puncten E. E. Raht mit dē 100. Männern oder 100. M. mit E. E. Raht in einer Zusammenkunft nicht einstimmig werdē kunten / un̄ also mehr Convocationes darzu erfodert würdē / wodurch den dit 100. Männer ermüdeten und sich sparsam einstelleten / also das nicht allein E. E. Raht / sondern auch die Sachen-überahrschlaggen und darin zu schliessen / so zum Theil keinen Verzug leiden wolten / auffgehalten wurden / als ward / demselben vorzukommen / ein Ausschuss von 16. Personen / von den 100. Männern durch sie selbst erwählt / welchen von den sämtlichen 100. Männern Volmacht gegeben ward / mit E. E. Raht / oder Ihren Deputirten / in solchen Fällen / da man zu einer oder ander Zeit zu einen gewissen Schluß nicht gelangen könnte / aus und einzureden / in wichtigen Sachen aber nicht zu schliessen / sondern als

les was pro und contra gehandelt/ad referendum annehmen/ umb den 100. Männern/ zu hinterbringen/ als zu deren ratification es gestellet seyn solte.

## CAP. XIX.

Von der Stadt Rostock Abtheilung  
und dero Wapen.

§. 1. Die Stadt Rostock lieget Mitternacht werts am Fluß Warnaw / dieselbe entspringet erslich in einen Dorff Herßberg genand/ so eine Meile von Parchim lieget/ lauffet erslich über das Krivitsche und Sternbergisches Feld/ weiter krümmet sie sich herab nach Büßaw und Schwane/ und kompt also ferner auff Rostock auff den Mühlen Dam / da theilet sie sich in 2. Arme/ fleusset durch die Stadt / und umbgiebet die Alte Stadt/ (der Autor meinet die Grube) auch gehet sie wieder zusammen/ und wendet sich in ihren Lauff von Osten ins Westen / nimpt daselbst einen zimlichen langen Schweiff herüm/ und gehet hard an der andern Stadtmauren weg/ gehet ferner bey dem Köpckenberg und dem Kloster/ Marienehr genand/ und dem Hundesberge fürbey/ und flet ins Meer/ oder Ost. See nahe bey dem Städtlein Warnemünde/ so von dem Fluß Warnaw seinen Nahmen hat. Es sol aber das Wort des Flusses War

Warnaw seinen Nahmen haben von Werslaw einem Städtlein in Mecklenburg gelegen.

§. 2. Die Stadt hat 3. Theile I. die Alte Stadt/ darin liegen 3. Kirchen/ als S. Peters/ S. Nicolaus und S. Cathrinen. Auch haben die Juristen auff den Altenmarckt vor diesen ein Collegium gehabt. II. Die Mittels Stadt/ wird durch einen Strang oder Arm der Warnaw/ von der Alten Stadt unterschieden/ und sind darin 2. Kirchen/ als S. Marien und S. Johannis, wie auch das Rathhaus und Schreiberey. III. Die Neustadt/ darin S. Jacobs Kirche/ die H. Geist Kirche/ S. Michael (so ist das Zeughaus) zum H. Creus oder Kloster Kirche/ auch hat die Academia 8. Collegia darin. vid. cap. 20.

§. 3. Die Stadt hat in die Länge 2166. Schritt/ oder Ellen/ in die Breite 825. Schritt/ und umher in die Circumferenz 5500. Schritt. Sie hat 3. Marckte/ (1) das Altmarckt/ da die Bauren vor diesen mit ihren Wagen und Pferden (auch öffters ist noch) ihre Mittags Zeit gehalten/ und ist ehemals ein Rathhaus darauff gestanden/ so aber Alters halber gar zerfallen. (2) Das Mittelmarckt/ darauff stehet das schöne Rathhaus mit 7. schönen Spitzken geziert. (3) Das Hoppenmarckt/ wird so genand/ weil man vor diesen den Hoppen den

Rauff darauff gefekt/ wird sonsten auch genand  
 das Pferdemarck wegen die Pferde so man dar  
 auff verkaufft/ wie auch Lateinisch Marck weiln  
 die Collegia umher belegen. Es sind zu des  
 Autoris Zeiten nemlich A. 1596. in der Stadt  
 gewesen 1000. Stiebelhäuser / der Querhäuser  
 unzelig viel/ unter diesen allen 250. Brauhäu  
 ser/ A. 1617. sind noch gewesen 795. Stiebel  
 und Querhäuser/ (darunter 248. Brauhäuser)  
 1302. Buden/ 923. Stuben Keller und 326.  
 gemeine Wohnkeller.

S. 4. Die Gassen der Stadt/ wan man sie  
 von einer Ecken zur ander rechnet/ sind 140. un  
 gefehr/ deren esliche den Nahmen bekommen  
 von den daran stoffenden Thoren/ als: die  
 Steinstrasse Cröplinsche Strasse/ esliche  
 Strassen haben ihren Nahmen von ihren Ein  
 wohnern/ als: Fischerstrassen Roht oder  
 Grapengiesser Strasse / andere haben an  
 derwerths ihren Nahmen. Esliche haben ih  
 ren Nahmen von den alten Geschlechtern so sie  
 gebawet/ als: die Münche Strasse/ die  
 Cobfelder Strasse &c.

S. 5. Es gedenccken auch noch die Alten das  
 Rostock 7. Landthor gehabt/ heute sind nur  
 4. als S. Peters Thor/ daraus man nach  
 Pommern reiset / das Mühlenthor/ daraus  
 man nach der Marck reiset/ das Steinthor/  
 da

(a) da man nach Schwan und Bükaw reiset/  
und das Cröpeliensche Thor/ (ß) da man  
nach Wismer und Lübeck hinaus reiset.

(a) Anno 1611. den 29. April ist die neu  
gemaurte Brücke vor dem Steinhthor zu bawen  
angefangen / und vor den Winter noch fertig  
geworden so / daß man darüber aus und einfahr-  
ten können / und haben die Bürger zu diesen Ges-  
bäude zweymahl müssen contribuiren, als jes-  
desmahl ein Haufgeld zu 3. Gulden.

Anno 1618. den 13. April ist das euserste  
Thor beym Rosengarten / vor diesen Thor zu  
bawen angefangen / und den 9. Maji verfertig-  
get / denn vor diesen kein Thor da gewesen / son-  
dern nur ein Schlagbaum.

Anno 1620. Ist die Stadt vorm Steins-  
thor und Bramauschen Thormit Erbetterung  
der Welle / durch einen Hollandischen Capitain /  
Thomas Hasse genand / befestiget und forti-  
ficiret worden.

Anno 1621. den 20. Augusti Nachmittags  
zwischen 2. und 3. Uhren / hat das Donnerwet-  
ter / in die Spitze auffn Steinhthor geschlagen /  
und dieselbe fast ganz zerschmettert / das in  
Stein gehawene Wapen halb aus der Maur  
geschlagen / sonst aber mit Brand keinen Scha-  
den gethan. Anno 1623. den 30. Octobr. ist

die Spitze mit Schiefelstein zu beschlagen/ gefertigt und also wieder zu recht gemacht worden.

(B) Anno 1623. den 24. Martii/ ist das auffgeschlagene Steinerne Pflaster auff der Brücken vorm Cröpelinschen Thor / auffgenommen / mit neuen Eichen Balken und Unterschlügen belegt und unterfangen / und hernach wieder bedeckt worden.

Anno 1608. den 7. Martii ist das Rundel bey dem Blauenthurm am Strande zubawen angefangen.

S. 6. So sind auch 14. Strandthör gewesen/ davon einige vergangen. So haben auch die Kostocker 7. mahl 7. Kenzeichen in nachfolgende alte Reime begriffen/ als :

Söven Dörren tho S. Marien Karcke/  
 Söven Straten von dem groten Marcke/  
 Söven Dören so da gahn tho Lande/  
 Söven Kopmans Brüggen bim Strande/  
 Söven Thörn so uppe den Rasthuß stahn/  
 Söven Klocken so da Dachlich schlahn/  
 Söven Linden up den Rosengarden  
 Dat sint der Kostocker Kennewarden.

S. 7. Der Stadt Kostoek Wapen betreffend/ so hat Sie solches durch Mildigkeit deroselben Fundatoren bekommen. Dieje aber rechnen ihr Geschlecht her von Anthyrio I. welcher seine Ankunfft/ das Väterliche Geschlechte betreffe

betreffend/ aus den Herulen und Wenden in Wagria geseffen; das Mütterliche Geschlecht anreichende/ ist er entsprossen von den Amazonibus oder streitbaren Weibern. Erwehnter Anthyrius, da er aus Asia wieder anheim kommen/ hat er zum Gedächtnis des verstorbenen Alexandri Magni, und desselbigen Pferd/ Bucephalus genand/ in Schiffes Sigeln/ desselben Pferdes Kopff/, und vorn am Schiff einen güldenen Greiff zum Wapen gefüret/ da denn die Nachkömmling/ aus Mißverstand/ an stat des Pferde Kopffes/ einen Dachsenkopff gebraucht/ so bißher so geblieben.

§. 8. Man unterscheidet aber diß Wapen auff viererley Art/ denn es wird darin gesetzt ein einiger Greiff/ oder ein Greiff im Felde/ oder ein Dachsenkopff allein/ auch wol diese obgedachte Dreyerley zusammen/ End oben eine Königliche Krone mit 9. Fähnlein. Der Greiff bedeutet die Stärcke und Großmütigkeit/ massen der Greiff alle Thiere übertrifft. Der Dachsenkopff oder Bucran, ist ein Zeichen der Treu und Glauben/ welche der Bucephalus seinen Herren erwiesen. Die vergüldete Krone gibet Nachrichtung/ das ihre erste Fundatores Könige gewesen. Durch die Fähnlein werden die vielfältige Überwindungen angedeutet. Der verschlossene Helm zeigt an unserer Vorfahren

fahren Alter und Einfalt/ daß sie in ihren unan-  
 sehnlichen geringen Zustand/ was dem Rechte  
 und der Billigkeit gemäße/ wollgewusst und ver-  
 standen/ auch demselben nachgetrachtet. Die  
 rote Farbe und Schild/ erinner den Eifer dies-  
 ser Stadt/ welchen Sie zu der Christlichen Re-  
 ligion getragen/ und deßhalb viel Blutes  
 vergossen. Die weiße Farbe ist eine Anzei-  
 gung des Christlichen Glaubens Ausbreitung/  
 dadurch die Herzen erleutert und erleuchtet. Die  
 Himmelblaue Farbe zeigt an/ daß sie die  
 ewige Himmelsfreude einmahl darauff genieß-  
 sen werden/ die gebe **GOTT**.

CAP. XX.

Von den Kirchen insonderheit.

I. S. Marien Kirche.

S. I. S. Marien Kirche als die vornemste  
 Haupt-Kirche/ ligt mitten in die Stadt/ ist gar  
 artig ins Creuz gebauet. Es ist aber diese Kir-  
 che zu grosser Würde gestiegen/ theils wegen des  
 grossen Ablasses und Indulgentien, welche ihr  
 von den Päpsten in vorigen Zeiten mitgetheilet/  
 wie solches an dem Pfeiler daran der Predigstul  
 gebauet/ und an dem darjegen Pfeiler in den ge-  
 hauenen Steinen weisläufftig zu lesen/ daher  
 die Leute nach erhaltener Ablass viel Gold und Sil-  
 ber gegeben. Theils auch des Marienbil-  
 des halber/ welches in der vergitterten Capelle  
 hinter

hinter dem Chor gestanden / Marien Thor  
 Latinge genand / da das Christ Bild vom  
 Creuze genommen / quer über Marien Echß  
 gelegt. (siehet noch wie ich dafür halte iso über  
 dem Altar) Zu diesem Bild kamen viele aus  
 frömbden Landen / (denn wer damahls dis  
 Bild nicht besuchte und verehrte / ward für einen  
 überaus gottlosen Menschen gehalten) und  
 war ein grosser Zulauff von hohes und niedri-  
 ges Standes Personen / umb Erlangung  
 Leibes Gesundheit und Seelen Seligkeit / und  
 sollen viele Krancke / Lame und Unsinnige hie-  
 durch wieder zu recht gekommen und gesund  
 worden seyn.

S. 2. Sie fielen aber vor diß Bild nieder  
 auff die Knie / brachten ihr Dpffer / und sprachen  
 unter andere Gebeter auch folgende: O Ma-  
 ria / dien vulles Manenschütz / der Sünders  
 Nacht erluchtet sin / giff dat wie arme  
 Dener dyn / in ewige Freude mit dir inn.  
 Amen. Maria / bring uns tho den Freu-  
 denklar / dat wir schauen apenbar / an  
 höchsten Ehren mit Christo. Welche beid  
 de Worte den Leuten mit grossen Buchstaben  
 sint vorgemahlet oben diese Capelle / alwo sie  
 noch zu lesen. Auff die lange eisern Stange so  
 hinter dem Chor / von einen Pfeiler des Altars  
 biß zum andern gehet / haben viele Krucken und  
 andere

andere wunderliche Dinge gehenget/ zu bestell-  
 gung dieses abgöttischen Bildes. An diesen  
 Orht wie auch an den negsten Pfeilern haben  
 auch die Leute ihre Kleider und Wanderstebel/  
 angehangen und niedergeworffen. Wan man  
 aus der Kirchenthür nach der Schreiberey gehet/  
 da findet man zur rechten Hand wegen diß Ma-  
 rienbild folgendes in Stein gehauen: Witlick  
 sy allen Christenen Läden/ dede Hülpe  
 und Trost in ehren Nöden/ und Sünd-  
 heit in eren Kranckheiten begerren/ dat  
 GOTT / vermiddels siner Königlichen  
 Moder Marien/ sünd de Thit dat ere Bil-  
 de de Lösunge eres Kindes Jesu Christi  
 vamme Creuze in disse Kercke quam/ vele  
 grote Wundertecken gedahn hefft/ und  
 noch deit alle Dage/ an denjenigen/ de sich  
 hier gelavet hebben in eren Nöden. Wer  
 hir sine Almessen tho giff/ de hefft LXXII.  
 Werve C. Dage Aflates und LV. Karenē.

S. 3. Das eigentliche Jahr/ wann diese Kir-  
 che erbauet/ hat man bißher aus den alten Ges-  
 schichten nicht erkunden können/ man findet aber  
 in viele Steine gehauen das Jahr 1310. 1316.  
 1322. 20: Das ste alsobald mit der neuen Stad/  
 oder ja bald hernach ihren anfang genommen/  
 und hernach An. 1398. wieder abgebrochen/ und  
 durch den obgemelten Zulauff und Bökendinst  
 in

in grossen Flor gekommen/ solches bezeuget eine  
gar alte und hieher gesetzte Lateinische Schrift/  
welche in einen gar alten Stein gehauen/bey der  
Kirchenthür nach der Schreiberen/ so aber gar  
dunckel gesetzet/ das man sie nicht woll verstehen  
kan/ und muß gleich erraten werden/ was die  
Meinung seyn soll.

*Octo serpentes caudam de more trahentes,  
Qui triplo fune jungunt tria babbata luna;  
Primo dando Crucē, girantes prodere lucē.  
Gregorii festo, signant quo tempore mæsto  
Gregorius fregit templū geor. hocq; relegit  
Qv̄e paris exemplū victæ virgo sibi templū  
Es fer ut sint audita in se nostra petita  
Consilio rationis, dustriz, rosæ merendo  
Esse fui memores, sua det braviū capiendo.  
Not. Octo serpentes signif. octo annos. 8.  
Triplus funis sign. M. id est 1800. (Jahr  
Tria babbata 3. Husepsen CCC. id est 300.  
Primæ sc. litteræ in voc. Crucem dando cru-  
cem id est XC. &c.*

S. 4. A. 1564. den 27. Nov. des Morgens  
Klocke 8. schlug der Wind den Hanen mit der  
Stangen vom Thurm/ und ward den negsten  
Sommer wieder auffgesetzet.

Anno 1606. den 23. Masi Nachmittags  
umb 2. Uhren/ ist die kleine Orgel dieser Kirche/  
wie auch das Dach über die Schuster und das  
bey

beyliegende Capelle ganz und gar abgebrandt/  
so fast alles in 2. Stunden geschehen. Es ward  
nemlich diese Orgel renoviret und mit ehlichen  
Stimmen ersetzt/ war auch bey 2. Jahr schon  
vom Discher dabey gearbeitet und fertig/ so das  
gegen Pfingsten die Stellung solte abgebrochen  
werden/ durch des Dischers Leute Verwarlos-  
ung des Feur aber ist dieser Schade entstandē.

Anno 1606. den 26. Julii ist vor der Nach-  
mittags Vesper Predigt/ vor dem Schlage 3.  
zum erstenmahl das Te Deum Laudamus  
(oder Herr Gott dich loben wir /) Martin.  
Lutheri in dieser Kirche Deutsch gesungen  
worden.

Anno 1620. in der Fasten ist das grosse  
Crucifix über dem Chor/ mit dem nebenstehens-  
den Marien- und Johannes Bild herunter ge-  
nommen/ und durch Anthonium Notebaum  
ausgestastert/ den 7 Aprilis aber wieder auff-  
gerichtet worden.

Anno 1621. Ist das neu Gebeude des schla-  
genden Stunden Seyers / verendert worden /  
und die Scheibe des Zeigers mitten unter die  
grosse Orgel gebracht/ und weil vormahls nur  
der Seiger die ganze Stunde oben auff dem  
Thurm geschlagen / so ist er so weit verendert/  
das auch in der Kirchen so woll als oben auffm  
Thurm/ die Stunden und Viertelstunden ge-  
schla-

schlagen / welches den den 13. Masi zum ersten mahl in der Kirche geschehen ist von den Engels und Marien Bild.

Der Erste Evangelische Prediger an S. Marien Kirche ist gewesen Herr Matthäus Eddeler / erwehlet. A. 1530.

## II. S. Jacobs oder Thum Kirche.

S. 5. S. Jacobs Kirche (oder Duhm Kirche / weiln sie zu einer Dömerey vom Pabst Innocentio A. 1484. confirmiret) lieget nach dem Westen / und ist in die Ehre S. Jacobi geweiht / welchem Heiligen die Einwohner der See-Städter in grossen Ehren gehalten / weil Sie vor diesen viele Spannen Fahrer gehalten / wohin in die Stadt Compostel nach S. Jacobs Grab / aus der ganzen Christenheit ein grosser Zulauff und Wallfahrt gewesen. Es hat diese Kirche eine feine hohe Spitze gehabt / welche A. 1465. auff Visitationis Mariæ Tag / mit grossen Schrecken der Umwonenden / hernieder gefallen / wobey zwar folgenden Sommer wieder zu bawen angefangen / weil aber allerley Unruhe in der Stadt erregt / wurden die Balken und Hölzer wieder hinweg geführet und verbrauchet. A. 1588. Ist die Spitze / so man heutiges Tages darauff sithet / gesetzt worden. Der Steinerne Predigtstuhl ist A. 1582. den 3. Masi von den Bildhauer Koloff Stockman

man angefangen worden zu sehen. A. 1603. ist Doct. Henricus von Bergen/ Rigenlis, und Fürstl. Meckl. Fiscal gestorben/ und in S. Jacobs Kirche beerdiget/ hat der Kirche 2. Messsingische Krohnen verehret/ welche seine Witwe auch zu Nürnberg verfertigen/ und ein Jahr nach seinem Tode in der Kirchen im grossen Mittelgang zum Gedächtnis hingehen lassen.

S. 6. A. 1618. nach Ostern ist zu S. Jacob das Chor oder Gemeur unter dem hohen erhabenen Chor durchgebrochen worden/ also daß man nun frey öffentlich in das Chor vor das grosse Altar gehen und kommen kan/ dan vorhin war es voran unter dem hohen Chor täglich verschlossen/ ohne wan Predigten oder andere Kirchen Ceremonien gebraucher wurden. Und weilu auch zwischen den beiden Thüren unter dem hohen Chor/ ein schöner kleiner Altar gestanden/ mit einem Eysern Gitter umbfangen/ so ist den 8. Maji soich klein Altar abgebrochen/ die Altar Taffel/ oben auff das grosse hohe Altar gesetzt/ und das Eiserne Gegerick umb das grosse Altar gemacht worden. Und ist den 24. Maji am Pfingsttag das N. Abendmahl vor dem grossen Altar den Communicanten gereicht worden/ welches vorhin bey dem kleinen Altar/ so unter dem hohen Chor fast mitten in der Kirche gestanden/ verrichtet.

Anno

Anno 1531. am 5. Sontage nach Trinitatis ist in dieser Kirche zum ersten mahl das H. Nachtmal unter beiderley Gestalt den Communicanten gereicht/ wie auch Deutsche Lutherische Psalm gesungen. Der erste Lutherische Prediger an dieser Kirchen ist gewesen Herr Barthold.

### III. S. Peters Kirche.

S. 7. S. Peters Kirche als die dritte Hauptkirche lieget nach den Ausgang der Sonnen/ ist die erste und elteste Kirche/ der Turm dieser Kirche hat viel Unglück gehabt/dē A. 1545. den 16. Octob. ist er vom Wetter angezündet und sampt den Klocken herunter gebrand/ da er kaum 100. Jahr gestanden/ da den die Feuer Funcken heftig über die Stadt geflogen/ und haben die Papisten gemeinet/ es würde Lutherische Lehre so in S. Peters Kirche angefangen/ mit diesen Feuer vergehen/ allein sie haben ein anders erfahren. Ann. 1575. den 30. Septemb. in der Nacht kam ein grosser Südwest Wind und warf ihn mit grossen Krachen über die helffte herunter/ und in den niederfallen schlug ein Theil über die Tauffe vom Gewelbe in der Kirchen herunter. A. 1578. ist er wieder erbauet/ und den 30. Julii der Hane und Knopff wieder auffgesetzt. A. 1610. den 23. April schlug das Donnerwetter wieder in den Turm. An. 1618. den 6.

§

Julii

Zulk hat es wieder darin geschlagen / ehliche  
 Balcken beschädiget / auch auswendig die eine  
 Ecke nach dem Südwesten / so hoch dieselbe mit  
 Schiferstein bedecket / denselben Schiferstein  
 abgeschlagen / die neue Orgel etwas verderbet /  
 und durch einen gemaurte Pfeiler bey der Tauf-  
 fe in die Erde geschlagen / hat auch den Küster  
 so auff dem Turm gewesen / Rahmens Hans  
 Sinnecke / zu tode geschlagen / wie auch den ei-  
 nen pullanten Rahmens Evert Wade / wel-  
 cher aber / biß den Donnerstag noch gelebet.

S. 8. An. 1619. den 25. Januarii ward M.  
 Christianus, Prediger zu S. Jürgen / nach S.  
 Peters Kirche beruffen in des entledigten Dia-  
 conii stelle / und weiln er viel Zuhörer hatte / wur-  
 den die Stühle überall fest gemacht und verheu-  
 ret. Es ward auch ein Gestühl oder Bohrs  
 Kirche an die Nordseiten gegen den Predigstul  
 über / in die Höhe gebawet / vor welche Stän-  
 de die Vorsteher der Kirchen Geld nahmen.  
 Der Erste Lutherische Prediger in Rostock / und  
 zwar an diese Kirche / ist gewesen M. Joachimus  
 Schlüter / davon im 23sten Capittel.

#### IV. S. Niclaus Kirche.

S. 9. S. Niclaus Kirche als die 4te Haupt-  
 Kirche / liegt an den Ohre der Stadt / wo die  
 Sonne zur Winters Zeit auffgehet / ist in S.  
 Nicolai Ehre geweiht weil man den vor der  
 Schiffer

Schiffer Patron hält. A. 1565. den 3. Octob.  
 starb Herr Mag. Georgius Ricke Prediger an  
 Nielaus Kirche. Dieser Prediger hat zu Kos  
 stock erstmahlangewordnet/ das zu den Hochzei  
 ten und Begräbnissen/ die Becken/ den Armen  
 zum besten/ seynd ausgesetzet worden.

Anno 1571. den 3. Nov. des Mittages umb  
 10. Uhren/ schlug ein erschrecklich Donner in S.  
 Nielaus Thurm/ oben ins Maurwerck / wie  
 auch in denselbigen Schlag in die ganze Lucht  
 oben der Thurmthüre/ wie auch in einen gros  
 sen Theil anderer Fenster.

Anno 1619. den 8. Augusti ist das kleine  
 Thurmchen auff S. Nielaus Kirche abgebros  
 chen/ und im selbigen Monath ein neu Spitz  
 lein wieder auffgerichtet / durch Meister Tho  
 mas Albrecht. Sonsten hat das Donner Wet  
 ter offft in S. Nielaus Thurm geschlagen / als  
 A. 1619: den 8. Augusti. A. 1622. den 2. Julii  
 wie auch A. 1623. in welchem Jahr er auch mit  
 Kupffer wieder ist belegt.

#### V. Zum H. Geiste.

S. 10. Die Kirche zum H. Geiste/ ist eine  
 von den neben Kirchen / dabey ein Armhaus /  
 der erste Lutherische Prediger ist gewesen Valen  
 tinus Korte/so ein Franciscaner Mönche ge  
 wesen/ und A. 1527. den 28. Apr. an diese Kir  
 che erwelet/sein Vater ist gewesen ein Barbier/  
 zu Lebuß wohnend.

## VI. S. Catharinen.

1 S. 11. S. Catharinen Kirche ist auch eine von die neben Kirchen/ dabey ein Kloster/ darinnen ehemahln Franciscaner Mönche gewesen. Anno 1623. aber ist dis Kloster zu einem Weissenhaus oder vor arme Kinder/ eingerichtet und zu bawen angefangen / und weiln die alle Personen so darin gewesen/ an andere Dertsher gebracht werden sollen/ so haben die verordnete Vorwesere der Hospitalien zu S. Jürgen und zum H. Geiste ein jeder von denselben 20. Personen annehmen müssen/ und haben die von S. Jürgen ein eigen Haus darzu erbawet/ die vom H. Geist aber in dem/ bey derselben Kirchen/ habenden Armenhause. Darauff ist A. 1624. auff Johannis Baptista der Anfang gemacht mit Einnehmung der Kinder/ da denn vor erst 52. an Knaben und Mädchen aus allen 4. Kirchspiln genommen. 1.

## VI. S. Johannis.

2 S. 12. S. Johannis Kloster ist zur Päbstlichen Zeit mit Dominicaner Mönche besetzt gewesen. Wie der Fürst sein gebawtes Schloß 1566. umb die Rostocker damit zubezwingen / auffbawen ließ / ward auch dis Kloster nieder gebrochen bis auff die Kirche / die blieb stehen. Nachdem nun selbige Kirche von dato an wüste gelegen / ward bey dieselbe A. 1578. angefangen zu re-

zu renoviren / und mit Fenstern / Gestühlen /  
 und Pflastern wiederumb zu bessern / und ward  
 An. 1579. den 9. Januarii auffn Freytag die ers-  
 te Nachmittags Predigt von 3. bis 4. von Hn.  
 D. Simone Paulo darin gehalten / und folgens  
 des auff alle Freytag continuiert. So ist auch  
 An 1580. im Januarii die particular Schule  
 zu S. Johannes angefangen / daß die Knaben  
 über die ganze Stadt / dahin zusammen solten  
 instituiert werden / denn vordiesen hatte ein jede  
 Kirchspiel-Kirche ihre eigene Schulen / da die  
 Knaben in selbigen Kirchspiel hingingen / so heut  
 zu Tage noch genand werden die alte Schule /  
 und pflegten die Knaben / wann sie zur Leiche  
 gehen wollen / sich darin erslich versamlen.

S. 13. So ist auch An. 1523. den 17. Sept.  
 ein Balhaus bey dieser Kirchen gebauet / von  
 einen Schotten / da den fast die ganze seite nach  
 den Süden werts die Kirchmaur ist nieder ge-  
 brochen / welche Steine Holz und Eysen er zu  
 diesen Balhaus gebraucht. Es ist aber diß  
 Balhaus An. 1624. den 5. Martii durch einen  
 Sturm ein- und hernieder-gefallen / woben aber  
 den 7. Junii wieder auff zu richten / der Anfang  
 gemacht worden. † Bey dieser Kirche ist auch  
 die Communität vor die Studiosen, wie den  
 auch das Ministerium und Consistorium, ihre  
 Zusammenkünffte dieses Ohres der Kirchen /  
 haben. †

## VII. S. Michaelis.

5 S. 14. In S. Michaelis oder Frater Kloster/ haben vor diesen auch Mönche/ Minoriten Ordens/ gewohnet/ und hat das Concilium Academiae bey einander pflegen bey sammen zukommen/ auch die Scudiosi ihre Wohnungen darin gehabt/ ist aber nachgehents durch den Brand verdorben. An. 1619. den 19. Julii ist den Turm auff diesen Kloster/ als welches zu einen neuen Leuch- und Kornhaus gemacht/ abzubrechen angefangen worden. 5

## VIII. Kloster Kirche.

6 S. 15. Das Kloster zum H. Creutz oder Kloster Kirche/ hat den Nahmen von den Stücken des H. Creuzes/ welche die Königin in Dennemarc/ Margaretha/ wie sie in grosser Gefahr auff der See gewesen/ da sie A. 1270. von Rom heimgekommen/ aus einen Gebälde hienteder geleet/ und zu vor in die Ehre derselben Stücke des H. Creuzes ein Kloster gebauet. Dieses Kloster ist numehro mit Lutherischen Jungffern besetzt/ und/ haben sie A. 1613. den 18. Sept. einen eigenen vereidigten Probst/ vermüge des Erbvertrages bekommen/ Nahmens Peter Waske/ ein Rostocker Kind und damahls noch junger Geselle.

S. 16. An. 1533. ward der erste Lutterische Prediger/ Nahmens Thomas N. ein gewesener

ner

ner Franciscaner Münche alhie zu S. Catha-  
 rinen/ an die Kloster Kirche angenommen/ es  
 wiedersetzten sich aber die Papistische Nonnen  
 hefftig/ denn als er in selbiger Kirchen seine erste  
 Luterische Predigt that/ singen die Nonnen mit  
 ten unter der Predigt an zu singen und zu klin-  
 gen/ so das der Prediger musste angeben/ wor-  
 auff er S. E. Raht den Dienst wieder auff sagte.  
 Nachgehents hat S. E. Raht viele Conferen-  
 zen mit sie gehalten/ ehe sie von der Papistis-  
 schen Lehre wolten ablassen.

An. 1616 ist in dieser Kirche/ auff Hn. M.  
 Johannis Stubben/ Prediger daselbst/ Bes-  
 foderung/ ein neuer Predigstuhl vorn am Chor/  
 (wo zu vorigen Jahrs/ weyland Jungf. Mar-  
 garethæ Nacken/ der Dominæ Schwester/  
 100. Gulden gegeben) erbauet / und nachdem  
 er fertig gewesen/ ist er den 18. Julian welchen  
 Tage die Kloster Jungfern Communiciret/  
 mit Vocal - und Instrumental - Music ein ge-  
 weihet.

S. 17. Aufferhalb der Stadt sind 2. Kirchen <sup>7</sup>  
 gewesen / (1) S. Georgii oder S. Jürgen/  
 vorn Stein Thor/ so tho aber verstorret lieget/  
 dabey ein reiches Seckenhaus. (Es sol Herr <sup>7</sup>  
 Casparus Hermann / gewesener Rahtsvers-  
 wandter hieselbst/ eine neue Orgel in diese Kirche  
 Anno 1615. haben bauen lassen / und so viel

Einkünfte dabey gestiftet/ das zur Noht ein Organist gehalten werden können. (II) S. Gerdruthen/ vorm Cröpelinschen Thor/ so aber lengst zerstöret/ der Kirchhoff ist noch da/ auff welchen/ ob woll vor diesen Jährlich etliche hundert Menschen daselbst begraben worden/ man doch keine Hirnschalen/ Gebeine oder Sarcfbretter findet.

## CAP. XXI.

Von Abschaffung der Pöpstischen/ und Bestätigung der Lutherischen Lehre/ auch wie dieselbige von einem Priester vorher gestrafft/ imgleichen von einem Weibe/ welches aber verbrand.

S. 1. An. 1404. war eine scharffsinnige und wolberedete Bürgerin zu Rostock/ die grieff die Pöpstische Irthüme hefftig an/ welches zwar die Mönche anfangs nicht groß achteten/nachgehents aber/ wie sie bey ihren Reden verblieb/ haben sie selbige ermanet von ihren Fürnehmen abzustehen und sich bekehren/ wie aber solches nichts helfen will/wird sie zum Feur verdamt/ da den ihr Sohn/ so ein Mönch/ unter andern sie mit zur Gerichtsstatt begleitet/ und sie zum Wiederruff zu bringē/sich hefftig angelegē sein lesset/ mit Trähnen sie bittet/von ihrem Irthum abzustehen/ und sich nicht zu gleich in das Hölische und ewige Feuer zu stürzen. Allein die Mutter

Mutter antwortet dem Sohn mit zornigen Gesichts/ und spricht: Du gottloser Mensch/ du bist nicht derselbe/ welchen ich zur Welt getragen/ packe dich/ und greiff mit deinen Anhang zum rechten Wege/ weil es noch Zeit ist/ und laß mich mit deinen ungültigen Vermahnungen ungeirret. Darauf redet sie den Hencker an und spricht: was stehest du und harrest/ warum thust du nicht was dir befohlen ist? Ich wil heute seelig sterben. Worauff sie ins Feuer geworffen/ und verbrennet worden.

S. 2. Gleichermassen hielte sich auch A. 1516. ein Priester zu Rostock auff/ Namens Nicolaus Ruß/ dieser predigte die Lehre des Evangelii ein ganzes Jahr vorher/ ehe Lutherus kam/ darauff ward er angeklaget/ und vor einen Reher gehalten/ absonderlich weil er heimliche Zusammenkunfft hielte/ welchen Ort sie nannten Puffkeller. Wie er nun gesucht wird/ gibt er sich weg nach Wismer/ nach anderthalb Jahren aber kompt er wieder/ und treibet sein voriges nach wie vor/ wegen Nachstellung aber wird er wieder flüchtig/ und kompt nach Lifland/ alwo er auch gestorben. Er hat unterschiedliche Bücher wieder die Papisten heraus gegeben gehabt/ so der Pöpstliche Inquisitor aber fleißig auffsuchen lassen und verbrand/ doch sind noch etliche Exemplar übrig geblieben/ die ein frommer Mensch

unter der Erden in eine Lade vergraben gehabt/  
da sie gelegen biß Lutherus hervor gekommen.

S. 3. In diesen selbigen Jahr/ that sich auch  
ein Studiosus herfür/ welcher einen Propheti-  
schen Geist hatte/ daher ihn auch das Volck ei-  
nen Propheten nante/ derselbe lieff in den Kir-  
chen und in der Stadt herum und rieß mit lauter  
Stimm/ das ist die Erlösung Israel aus der  
Babylonischen Gefängnuß des Antichristes  
für der Thür wehre / ermanete einen jeden zur  
„Busse und sprach: Wachet auff ihr Geistli-  
„chen aus den tieffen Sünden Schlaf/ greif-  
„set zur Busse/ O ihr Gläubigen und Gotts-  
„fürchtigen/ ist nahe sich eur Heyl und Erlös-  
„sung/ ihr ungläubigen und Gottlosen aber/die  
„ihr das Geseze des HErrn verfälschet/ und  
„dessen rechten Verstand nicht wisset/ die ihr  
„euch belüffiget an dem Geschrey der Weyse-  
„lein/ und truncken werdet vom Schweiß und  
„Arbeit der Witwen/ euch helt alles Ubel und  
„Verderben vor; Wachet auf ihr Bürger/ ha-  
„bet acht auff meine Worte/es ist eur Heyl und  
„Erlösung ist nahe/ über die Geistlichen aber  
„wird bald alles Übels und Verderben kömen.  
„Da solches dieser Prophet offtermahls also  
„trieb/ that man ihn/ als einen Wahnsinnigen  
Menschen verspotten/ und zu leß aus der Stadt  
sagen/ es folgete aber alsobald eine grosse Ende-  
rung

rung in der Religion durch D. Martinum Lutherum einen Augustiner Mönchen zu Wittenberg.

S. 5. Es Merckte aber endlich einjeder in Rostock das es ein Betrug war mit der Papisten Lehre / drümb begerten die vornehmsten Bürger vom Racht A. 1530. in Lehr und Ceremonien eine gewisse Ordnung / so dem Worte Gottes gemäß / anzusehen / und das den Meiß Pfaffen das Handwerk mochte geleyet werden. Ob nun zwar der Racht noch mehrten theils gut Papistisch war / so vergönnete man doch den neuen Lutherischen Predigern ihre Predigten in ihre Kirchen / un̄ würden beiderseits Religionen Prediger auff's Rachtshaus beschieden / und ihnen ernstlich eingebunden / das sie Gottes Wort lauter und klar / nach der Christlichen Kirchen alten Gebrauch lehren solten / die Vigilien und Seelmessen unterlassen / und bey straffe der Stadt verweisung / keiner auff den andern schelten. Wie aber die Papisten solches nicht achteten / that E. C. Racht ihnen die Cankel verbieten / und sie so lang in den Klöstern verschlossen halten / biß sie mit die Bürgerschaft des fals geredet und gerahtschlaget / da den endlich beschlossen / das man ihnen befehlen solt die abgöttischen Ceremonien anstehen zulassen / die Klöster zureumen / und ihr Silber geschir in den gemein

8 gemeinen Tassen zunehmen. Dieses unterstund man sich auch wieder die Thumherren un̄ Canonicos, welche sich aber dessen bey dem Fürsten beschwerten/ und den Raht verklagten/ des halben den A. 1531. ein Tag zu Schwerin angesetzt/ alwo beide Parteien gehöret worden sind/ alwo Herzog Hinrich und Herzog Albrecht/ als Fürsten von Meckl. den Rostocker Legaten bey harter Straffe und Bedrawung auffgelegt/ die Canonicos in integrum zu restituiren, und das abgenommene ihnen wieder zugeben/ sie auch hinferner keines weges zu molestiren. Wie aber solches den Bürgern in Rostock hinterbracht/ haben sie sich verbunden/ und den Raht kunt gethan/ das sie keine andere/ als die Luthterische Lehre in der Stadt düliden woltē/ und lieber ihr Leben daran setzen/ als die Canonicos in ihre stelle wieder zusehen. Welches Vorhaben den dem Raht gefallen/ und sie zur Standhafftigkeit vermahnet/ und da die Gemeine/ solches zuhalten/ fest angelobet/ hat man die übel besessigte Dertter der Stadt mit Volck besetzt/ und selbige wol verwahret/ auch alle Geschük auffss Marck gebracht/ sich der selben im fall der Noht zu bedienen/ wozu es aber nicht gekommen/ vielmehr hat J. F. D. von Meckl. Herzog Albrecht Anno. 1532. ein öffentliches Mandatum in Druck heraus gehen lassen/ dar  
in

in einen jedē Unterthan befohlen/die Geislichen  
Güter bey den Kirchen zu erhalten/ und nicht  
abzuwenden noch unter zu schlagen.

S. 6. Im Pabstum hat man auch viel Ab-  
götterey gehabt aus dem H. Blute so unter an-  
dern nicht allein zu Willenack und Steren-  
berg/ sondn auch zu Schwerin im Thum ge-  
wesen. So haben sie auch unzelig viel Altar  
gehabt/wofür sie täglich Seel-Messen gehalten/  
und sind zu S. Jacob gewesen 30. Altare/ zu  
S. Marien/ 39. zu S. Peter 15. zu S. Ni-  
claus 18. zu S. Johannesskloster/ Kirchen/  
Capellen/ Creuzgängen und Seckenhause sind  
20. Altar gewesen. In S. Catharinen 19.  
In den Fraterkloster 7. in der Nonnen-  
Kirche/ Kloster/ und Chor 13. Zum H. Geist  
und im Armhause 8. Zu S. Jürgen 7. In  
S. Gerdruten/ 4. Zu S. Lazarus 1. Auf  
den Dobranschen Hoffe/ in des Abts zu Doba-  
bran Capelle 1. ja unterschiedliche vornehme Leu-  
te/ haben in ihren Häusern ein Altar gehabt/  
und sonderliche Messpfaffen erneret/die daselbst  
täglich ihre Messe gehalten vor die Einwohnere  
des Hauses und deren Freunde.

S. 7. Im Pabstum hat man auch in allen  
Caspel-Kirchen Frawens gebraucht/ die zum  
Leiche gebeten/ wie noch heutiges Tages solche  
sind/ so man Todtenbitter sche nennet/diesel-  
ben

ben haben öffentlich pflegen zu bitten/N. N. set  
 bitten menniglichen vor Billie/Morgen  
 tho Seelmessen. Solch Bitten aber hat E.  
 E. Raht A. 1533. auch abgeschaffet/nebenst vi  
 len andern Abgöttischen wesen mehr/ darunter  
 das Ave Marien Klöcklein auch gewesen/ wel  
 ches am Tage Remigii allen Pulsanten und  
 Klockenleutern/so E. E. Raht vor sich gefodert/  
 ernstlich verboten.

## CAP. XXII.

Vom ersten Evangelischen Prediger in  
 Rostock/ und was sich mit demsel  
 ben zugetragen.

S. I. Der erste Evangelische Prediger ist ge  
 wesen H. M. Joachimus Schlüter/Pastor an  
 S. Peters Kirche/ ist geboren in Dömitz in  
 Meckl. an der Elbe gelegen. Sein Vater  
 Nahmens N. Kützler ist gewesen ein Färman  
 weil er aber frühe verstorbe/ un seine Mutter sich  
 mit N. Schlütern wieder verehliget/ hat man  
 ihm auch nicht Kützler/ sondern Schlüter alle  
 wege genennet. Zwen Jahr ehe er zum Pres  
 diger erwehlet/ ist er an die S. Peters Schule  
 gewesen/da ihn den die Bürger sehr lieb gewons  
 nen/so das auch ein Barbierer in S. Nicolaus  
 Caspel/Nahmens Peter Schmidt/ihm sol  
 che z Jahr freien Tische gegeben. Weil aber  
 Rostock vol Papisten war/ und er Gottes reine  
 Wort

Wort ans Licht zu bringen angefangen/hat er viel Unheil erfahren/ auch A. 1523. die Stadt reümen müssen/ doch hat ihn der Recl. Fürst Herzog Hinrich An. 1526. wieder herein bes ruffen/ und an seinen vorigen Ort zu S. Peter geordnet/da er den wieder der Papiſten Lehr/ aus Gottes Wort hefftig geprediget/ worauff viele von den Papiſten abgefallen.

S. 2. Nie zu halb einiger Streit welchen die Papiſten unter ſich ſelbſt hatten/ den die Dominicaner Mönche lehren Maria die Mutter des Heylandes/ wehre ohne Sünde empfangen un geboren/ hingegen lehrten die Franciscaner Mönche Maria wehre/ gleich wie alle Menſchen/ in Sünden empfangen und geboren/ wodurch den auch einige aus den Raht von ihnen abfielen. Sonſten wahren ſie der Lutheriſchen hefftig zuwiedern/ abſonderlich einer mit Namen N. Rohſtein/ ein Dominicaner Mönche zu S. Johannis/ denn derſelbe war in groſſen Anſehen/ und ſchalt auff der Cankel greulich auff Lutheri Lehr/ vermante die Leute ſie ſolten ſleißig beten und Gott anruffen/ daß Luther und Schlüter mochten mit Feuer verbrand werden/ wie dem Johann Huſſen geſchehen were. Wann er einige in ſeiner Kirchen ſaher/ ſo ein Buch in Händen hatten/ und kein Pater noſter Kranz dabey/ redete er ſie an / und ſagete:

Je

Ich sehe die woll hinner den Piler stahn/  
du heft en Lutherisch Böckchen in de  
Hand/ dat ward die in dat Höllische  
Füer bringen.

S. 3. Weilin aber die Papisten auch ihre Fe-  
stäge mit Creuz und Fahnen von S. Jacob her/  
die ganze Stadt un alle Kirchen besuchten/und  
ihm also in der Kirche ver hinderlich sein mocht-  
ten/ als hat er unter einen/ damahle weit aus ge-  
breiteten Lindenbaum auff den Kirchhoff/ auff  
einen dahin gefesteten Predigstuhl geprediget/ da  
den die Zuhörer umb den Predigstuhl herum/  
theils auff des Kirchoffs Mauren/ theils auff  
den Lindenbaum selbst/ andere in ihren bodens-  
fenstern des Hauses gelegen/ und fleissig zn ge-  
höret/ ja/ es sind viele des Sontags vom Crö-  
pelinschen Thor gekommen / Essen und Trin-  
cken mit gebracht/ und vom Morgen an/ bis  
am Abend zu S. Peter verharret/ umb nicht  
allein die Frühpredigt/ sondern auch die Nach-  
mittagspredigt zuhören.

S. 4. Die Geist und Weltliche aber so gut  
Papistisch gewesen/ haben durch allerley List un  
Gewalt gesucht den sel. Schlüttern um Ehr und  
Redligkeit / ja gar ums Leben zubringen und  
zwar durch Vergifft/ welches sie oft versucht/  
jedoch auff Gottes Zulassung nicht ehe / als  
nach 5. Jahren gethan. Andere Historiē zu ge-  
schwets

schweigen/ hat es sich in dem Prediger Hause  
 zu S. Catharinen/ als worin Franciscaner  
 Mönche gewesen / zugetragen / das der sehl.  
 Schlüter/ ehe er sich noch befreyet/ von ihnen  
 nebenst einigen Weltlichen Herren zu Gaste ge-  
 laden/ da er denn in Hoffnung/ noch einige zum  
 Christlichen Luthertum zubringen/ hingekom-  
 men. Da denn die Herren nebenst der Küchen  
 in der hintersten Stuben gewesen. Wie aber  
 ein armes Kind/ so die Braten wendet/ ihm  
 kommen sihet/ spricht es: O leve Herr Jo-  
 achim/ etet nicht von dieser Brade/ denn  
 dar is Vergifft ingedahn/ up dat gi nich  
 des Todes starfen. Mittler weile kommen  
 sie aus der Stuben / empfangen ihm auff's  
 freundlichste/ und fodern ihn zu Tische. Hier-  
 auff zeigt Er höflich an wie das er den Schlüssel  
 in seiner Studirstuben hette stecken lassen/ dabe-  
 ro man ihm/ weil ihm hochdaran gelegen/ ver-  
 gönnen würde/ daß er/ weil es doch nicht weit  
 were/ hinginge und ihn abholete/ massen er bald  
 wieder bey Ihnen seyn wolte/ welches Sie denn  
 endlich geschehen lassen/ allein der sehl. Schlü-  
 ter ist nicht wiederkommen.

S. 5. Einzmahl befehlen die Papiſten ihren  
 Dienern und Wachtleuten/ den sehl. Schlü-  
 ter aus seinen Hause zu holen und gefänglich in  
 die Bütteley zu bringen. Hierauff geschich es  
 auch

auch daß sie Ihm in seinen Hause überfallen/ und mit Ungestümigkeit herausholen/ über das alte Marck schleppen/ und die Fischbandt hinzunterbringen/ umb gleich nach der Bütteley ihn zu führen. Wie aber dieses bald rüchbar wird/ lauffen die Evangelische Bürger und Handwercksleute nach der Fischbandt zu/ nehmen ihn mit Gewalt aus der Feinde Hände/ und bringen ihn wieder mit Freuden nach seiner Behausung. So hat auch einmahl ein junger Papistischer Priester einen fetten Terquast genommen/ und die Worte: Gottes Wort bliff in Ewigkeit/ so über Mag. Schlüters Thür geschrieben waren / ausgeloschet/ allein Gott hat ihn hernach die beiden Augen wieder außgeloschet.

§. 6. Weiln auch den Schulmeistern verboten war keinen Todten/ der bey Lebens Zeit des M. Schlüters Lehr gebilliget/ nach dem Grabe zu singen/ als sind bey solchen Evangelischen Begrebnissen/ etliche Bürger und Handwercks Gesellen/ so wol singen können/ vor die Leiche Paren bey Paren gegangen/ und Deutsche Gesänge gesungen / welches etliche Jahre nach einander geschehen / biß die Lutterische Schule bestellet worden. Ueber diß alles haben Ihm die alten Papisten und so denen von dem vornehmsten Bürgern noch; zugethan / gewesen/

sen/ diesen sehl. Schlüter ytel Verdrub und Hers  
 beleid angethan/ man hat ihm viel Zauberdrün  
 cke des Nachtes vor seine Haußthur gegossen/  
 viel vergiftete Ruchschen/ über seine Maur ges  
 worffen/ daran seine Hunde/ als welche sie ges  
 nossen/ auffgeschwollen und gestorben seyn/ und  
 zwar in einen Jahr 8. oder 9. Hunde nach ein  
 ander.

S. 7. Anno 1527. haben sie auch nicht gerus  
 het/ sondern die Lutherische Lehre / und deswe  
 gen den sehl. Herrn Schlüter/ wie rasende Hun  
 de angelauffen. Ja/ man hat auch die Leute so  
 in seine Predigt gegangen/ gehönet und mit  
 Fingern nach gewiesen. D. Luthern nanten  
 sie D. Luder/ M. Schlütern nanten sie Rüs  
 ter. Die Eltern Herren und Frawen/ haben  
 den Kindern und Gesinde verbotten in S. Pe  
 ters Kirche zu gehen in M. Schlüter's Predigt.  
 Und weiln der sehl. Schlüter damahls schwar  
 ze Haar und einen schwarzen Bart gehabt/ has  
 ben sie gesagt: Man musie den schwarzen Re  
 her zu S. Peter nicht predigen hören/ auff daß  
 man nicht in die Helle und ins Fegfeur komme.  
 Was (haben sie spötteisch gesagt), wolt ihr da  
 machen/ da man des H. Vaters des Röm  
 schen Pabstes Lehre verdömet/ und Deutsche  
 Psalm singet/ und sonderlich da man singet:  
 Et woll uns Gott gnädig sien/ und ene

Zege geben/nem keinerley weise solt ihr solches thun / denn wo die Zegen im Hause seyn/ da danken die Bücke auff den Dacke/ ihr möchtet verführet werden. Item da man singt: Strick iß entzwey/ und wir sind frey / ist gleich das Strick entzwey/ ey die Galgen Kette helt euch doch noch/ wo ihr in S. Peters Kirche und Rütters Predigt gehet / und den eigensinnigen Peters Kopff/der uns unsere alte Kirchen Ordnung verwirfft/ folget. Ja/ esliche Ehemänner haben ihre Frawens geschlagen/ wan sie in S. Peters Kirche gewesen/ dem aber ungeachtet/ haben Sie geantwortet: das man Gott mehr als Menschen gehorchen müste/ und wolten sie lieber Christi Martyrer seyn / als des Pabstes bleiben.

S. 8. Weil man aber endlich dem gemeinen Manne nicht werren können/ daß sie nicht in sehl. Schlüters Predigt gingen / als hat man sie sehr verspottet/ ihnen mit Fingern nachgewiesen/ und das/ noch heutiges Tages bekante Sprichwort/ erdichtet: Hüßkenschlüssel und Prageru / geit tho S. Peter in de Predeln. Das ist: arme/ geringe/ und verächtliche Leute gehen nur zu S. Peter/ dem Schlüter predigen zuhören/ in die Kirche/ vornehme Leute aber sihet man da nicht. Auch haben Sie oft dem Schlüter des Tages ein par neye

neue Schue ins Hauß gesand sambl einen' Stabe/ anzuzeigen daß er hinweg solte / ja man hat ihn bey Nachtszeiten ein par alte Schuhe an seine Hauptthür gehenget. Offt sind einige Veräter in sein Hauß kommen und ein Gewerb gemacht/ umb nur zu sehen/ ob er allein/ auff daß sie ihn überfallen konten/ daher er denn/ wan er solche Gäste bekommen/ wol gemercket was die Bedeutung wehre / da er sich denn zur andern Thür hinaus gemacht/ und bey die seinigen verberget/wie den auch die Christ-Lutterischẽ Bürger/ ihm offt im Hause bewacht haben. Wanden die Meuchelmörder gekommen / und ihn nicht eingefunden/ haben sie gesagt: Der Teuffel hette ihn schon außgeführt/ ja sie haben fälschlich die Rede gemacht/ als wan sie in Schlüters Hauß und Stuben allenthalben einen schwarzen Raben hetten fliegen gesehen/ welches man hernach von sich geschrieben und rüchthar gemacht / und den sehl. Schlüter als einen Schwarzkünstlern ausgerufen.

S. 9. Nach diesen hefftigen Verfolgungen/ ist J. F. G. Herzog Hinrich von Meckl. einsmahl in Rostock kommen / und sehl. M. Schlütern zu sich gefodert/ und gefragt: Ob dem also wehre/ daß er nemlich so hefftig würde verfolget/ S. F. G. wolten es eifern/ und die Verfolger abstraffen. Hierauff nun hat der

sehl. Schlüssel woll alles erzeulet / was Ihm wiederfahren / und wie wunderbarlich ihm Gott beschüset / allein er hat keinen Nahm kundig gemacht / und also nicht böses mit bösen vergelten wollen. Wie er denn auch die Bürger und Handwercks Gesellen / welche offit in willens gewesen der Mönche Klöster zu stürmen / abgemanet / bey Leibe keinen Tumult wieder ihre Obrigkeit zumachen / denn Gott konte doch woll sein Wort und seine Ehre verthedigen und schützen.

S. 10. Er hat auff den Predigstul öffentlich geweiffaget und gesagt : aus den 73. Psalm gleich wie der Rock vom Wind verwehet und und vergehet / und man nicht weiß wo er hin fleubet und fleuget / also werden auch die ungestüme Papisten durch Gottes Geist und kräftiges Wort bald verwehen / daß man nicht wissen wird wo sie geblieben / welches denn auch hernach geschehen. Ingleichen hat er gesagt: Gedenccket meiner dabey / ich bin nur ein geringer Mann / und Diener Christi / nach mir aber wird Gott grosse Doctores und viele hochgelehrte Männer und Prediger in diese Stadt / beides in der Universität und in der Kirchen erwecken / dessen Schüler ich also kaum zu nennen bin.

S. 11. Anno 1528. in der Wochen nach Michaelis.

chaelis, hat sich der sehl. Schlüter in den H. G.  
 bestand begeben/ und sich mit eines Kleinschmis  
 des Tochter/ Nahmens Catharina Gelen/  
 auff der alte Stadt in der Schmiede Strassen  
 wonend/verlobet/welche ihm in S. Peters Kir-  
 che/ von seinen damals neu bestelten Diacono  
 Hn. Paschen Gruel öffentlich vertrauet/ un-  
 obgleich E. E. Raht/(als welcher noch harte Pa-  
 pistisch war/un bey ihnen ein selkames war das  
 Prediger heyrathen) sich hefftig widersetete/  
 konten sie es ihm doch nicht wehren/ doch verbo-  
 ten sie ihren Spielleuten bey seiner Kirchen  
 Proceß und Vertrawung sich finden zulassen.  
 Dahero er denn auch keine Spielleute gehabt/  
 sondern an dessen statt/ wie er nach der Kirchen  
 gegangen / er die Klocken leuten und einen  
 Psalm singen lassen/ und also mit mehr denn  
 300. Personen in ein JubelGeschrey zur Kir-  
 chen gängen/ und sich seine Braut vertrawen  
 lassen.

S, 12. Ob nun gleich die Papisten ihren  
 muhtwillen an Ihm in der Vertrawunge nicht  
 verüben konten / haben sie dennoch ehliche lose  
 Wuben! auffgemacht / die da 2. grosse neue  
 Weinkannen / so im grossen Weinkeller mit  
 Wein gefüllet gewesen / und von den Lutheris-  
 schen Studiosen dem Bräutigam sollen verehe-  
 ret werden/ den Dienern im Fleischaren mit Ges-

walt genommen/ den Wein aufgegossen/ die Kannen mit Füßen getreten / und sie also zu nichte gemacht. Dieses alles ist hernach dem löbl. LandesFürsten Herzog Heinrich vermeldet/welchen denn solche Bosheit der Papisfen zu eifern sich erklärret/ und der Christ-Lutherischen Beystand hochgerümet/ sich auch das bey vernehmen lassen/ daß/ wan er hette gewußt/ das dem M. Schlüter n zu seiner Braut-Messe / des Rahts Spielleute nicht hetten sollen spielen/ so wolte Er alle seine Trompeter und Spielleute von seinen Hoffe geschicket haben/ und also die Trawung Fürstl. lassen verrichten.

S. 13. Von dieser Zeit an hat sich die Evangelische Warheit in Rostock auff einen starcken Fueß gesetzt/ und haben sich die neuen Prediger etwas mehr und weiter herfür gethan/ also/ das auch E. Raht durch die Finger gesehen / und der Zeit weichen müssen. Es durfften sich auch die Geislichen Prælaten und ihr Anhang/ demselben öffentlich nicht widersehen/ legten es aber auff Hinterlist und lose Tücke/ brachten es durch Zauber Kunst und gegossenen giftigen Truncken eines Mehspaffen/ Nahmens Joachim Niebur/ dahin/ das einer der Lutherischen Prediger verstummet/ ein ander an Krefsten des Leibes abgenommen.

S. 14. Und zwar was dem sehl. Schlüter n betrifft/

betrifft/ haben sie ihm gleichfals Gift beygebracht/ davon gedachter Jochim Niebur/ der principalste Anstifter/ welcher ein ers Zauberer gewesen/ wie er den auch desfals gefänglich eingezogen/ auff bitte aber vornehmer Leute/ und das er ein Geistlicher gewesen/ loßgekomen/ jedoch der Stadt verwiesen/ da ihm den/ nicht ferne von Büsrau sein Gewissen auffgewacht/ und er als Judas/ sich selbst erhangen hatz

Es ist aber der Gifte den sehl. Schlüter beygebracht durch seinen Buchbinder/ welchen gedachter Papisse hie zu überredet/ denn wie M. Schlüter einmahl bey frommen Christen zu Gast/ und sein Buchbinder eben daselbst vorm Tische auffwartet und eingeschicket/ hat er nach der Mahlzeit den Vergift heimlich in die Kanne gethan/ wo von M. Schlüter zum erstenmahl getruncken/ und nach ihm ein Bödercher und Bullenweber/ welche beyde Bürger verquinet und nach weniger Zeit gestorben.

S. 15. Nachdem Er nun diesen Gift empfangen/ hat er ein viertel Jahr gequinet/ und sehr gekränkert/ auch seine Kräfte von Tage zu Tage abgenommen/ so daß er sich offte in seiner Schwachheit auff den Predigstul leiten lassen und sein Ampt offte in grosser Ohnmacht/ dens noch aber durch Göttliche Stärke/ krefftiglich verrichtet. Endlich aber/ da die Schwachheit

überhand genommen/hat er sich zu Bett gelegt/  
 seine Schäßlein Christo befohlen/ und ist A.  
 1532. am Pfingstage zwischen 2. und 3. Uhren  
 Nachmittags/ sanfft und selig im H. Erren ent-  
 schlaffen. Sein Leichnam ruhet alhie in Ko-  
 stock auff S. Peters Kirchhoffe/ nicht weit von  
 seines gewesenen Hauses Hoffthür/ an der  
 Seiten nach der StadtMaure/da ein Leichstein  
 auffgelegt/ worauff zu der Zeit folgendes geha-  
 wen gewesen: Sepultura M. Jochim Schlüs-  
 ter qvi Anno 1523. Evangelium in hac Civi-  
 tate pure prædicare incepit, propter quod  
 intoxicatus obiit in die Pentecostes An. 32.  
 9 Umb diese Zeit als A. 1532. hat ein Scheffel  
 Roggen oder Gersten gegolten 3. Schilling  
 Lübsch/ ein Fuder Holz 8. ß. eine Tonne Bier  
 12. ß. und eine Tonne Fleisch 2. Gulden. 9

## CAP. XXIV.

Von graßirenden Pesten und  
Kranckheiten.

§. 1. Anno 1451. ist in Kostock eine sehr gifti-  
 gige Pest gewesen/ so/ das sie auch durch die ge-  
 brauchte Arseneyen nur hefftiger geworden/ und  
 den Menschen gar eingenommen/ da den in den  
 Wendischen Städten innerhalb 6. Monath us-  
 ber hundert tausend Menschen/ nicht anders als  
 \* die Bletter von den Bäumen dahin gefallen/  
 (das auch an Brettern/ Leich Bestellern/ und  
 Todten

Todten Gräbern Mangel gewesen. Und bezeuget eines alhie zu Rostock vornehmen Mannes geschriebenes Buch/ das der Vater dem Sohn/ und der Sohn dem Vater/ die Brüder die Schwestern/ die Knechte ihre Herren auff Schlöpen gelegt/ und ohne Sarcck/ nur bloß in Leinwand gewickelt/ offtmahls zu die vom E. Raht dazu auff jeden Kirchhoff gemachte Grube/ gebracht/ zu den andern grossen Hauffen von oben herabgestürzet/ und das ein vornehmer Bürger eines Uhralten Geschlechtes/ seine Haußfrau und beyden Töchter auff einen Karren angemelten Ohre gebracht/ und weil er gefühlet daß es ihm auch gelten würde/ und besorget er mochte unbegraben beliegen bleiben/ als ist er hinunter zu die Todten gestiegen/ und das selbst gestorben. Auff diese Pest ist in der erste eine sehr wolfeile Zeit/ endlich aber eine geschwinde Teurung gefolget.)

S. 2. Anno 1565. ist abermahl eine hefftige Pest in Rostock gewesen/ da man den gerechnet daß von Pfingsten an biß Martini über acht tausend Menschen dadurch seind hinweg genommen. *Gryf. de vita Schlüteri.* So ist auch A. 1580. tegen Michaelis Zeit eine wunderliche neue Krankheit der Spanische Pip genand/ im schwange gangen/ und zwar fast durch die ganze Welt/ es wurden nemlich die Leute gar plötzlich

lich Kranck/und offte alle die im Hause wahren/  
und war eine Hauptkranckheit/konten weder Es-  
sen noch Trincken. Es werrete aber die Kranck-  
heit nicht gar lãg/doch sturbẽ zimlich Leutedarin  
weg/ worunter auch junge starcke Leute waren.

S. 3. Anno 1624. umb Johannis Zeit war  
abermahl eine abscheuliche Pest/dahero die Leu-  
te heuffig zum H. Abendmahl gingen/ so/ das  
offt bey fünff oder sechshundert in S. Marien  
Kirche allein waren/weswegen denn auch auff  
Schliessung E. Ehrwürdigen Ministerii, des  
Mittwochens nach geendigter Predigt das H.  
10 Abendmahl verreichet ward/ wie denn den 7.  
Jullider Anfang gemacht/und den 1. Septemb.  
es wieder eingestellet worden ist.

E N D E.

Add: Die hiesige Academiam habẽ Johan-  
nes des Magni Sohn/ und Albertus, König  
Albrechts Sohn/ Fürsten zu Meckl. Gebrü-  
der Kinder/ un̄ E. E. Raht dieser Stadt Anno  
Christi 1419. gestiftet/ und aus andern Or-  
tern gelahrte Männer dahin gefodert/sie ist auch  
vom Pabst Martino V. mit vielen Privilegiis  
bestetiget/ ist umb Martini den 12. Nov. mit  
sonderlichen vielen Geprãngen eingeführet. Der  
Erste Rector Magnificus ist gewesen M. Pe-  
trus Steinbeck/ bey dessen Rectorat sind ein-  
geschriben 160/ und folgenden Jahrs 328.  
Studio-

Studioſi, Anno 1619. den 12. Novemb. iſt ein JubelFeſt wegen Fundirung dieſer Academiæ alh̄te gehalten in S. Marien Kirchen.

Anno 1564. den 5. Febrarii ward einem Schmiede vorm Steinthor wohnend / ein alter Büchſen Lauff gebracht / einen Stangen davon zu ſchmieden / welcher Lauff den noch geladen geweſen / und als der Schmiid den Lauff ins Feuer gelegt / und den offenen Ende außwärts gekehret / gehet es loß / und erſcheuſſet den Meiſter vor ſeiner Schmiede.

Anno 1565. ward vor dem Neuenhauſe auffn Markte / bey den Bartschenkeller eine neue acciſe Bude gebauet / ſo 3. Gewölbe über ein ander hatte / es wurden auch groſſe ſtarcke Eiferne Gitter daſür gemacht.

Anno 156. den 17. Auguſti hat ein Studioſus ſich ſchlaffend gelegt / wird aber zur Nachtszeit ſo wunderlich in ſeinem Haupte / das er auffſtehet / ſeine Meſſer ſuchet / und ſich mit einen oben in die Bruſt / mit dem andern in den Bauch ſücht / wobey ſich den 3. böſe Geiſter ſehen laſſen / die geſagt / er ſolte das dritte Meſſer auch nehmen / und es ſich in die Kähle ſtechen. Ob er es nun zwar geſucht hat er es doch nicht finden können / obgleich es vor ihm auffn Tiſche gelegen. Weil er aber nach dieſen zwey Stücken noch 5. Tage gelebet / hat er diß also bekant

bekant/ seine Sünde bereuet/ seine Beicht ges-  
than/ und selig verstorben.

An. 1569. den 30. Novemb. musste ein Weib  
die Schandsteine tragen/ drey mahl umb den  
Pranger/ von wegen unnützer Wäsch und  
Plauderey.

An. 1582. den 4. Julii ward das neue Tieff  
vor Warnemünde gefangen/ von einem Schu-  
macher/ Namens Jochim Berckmann/ also  
das man mit Wagen und Pferde darüber fah-  
ren konte. Aber auff den negstfolgenden Herbst  
kam ein grausamer Sturm/ drey Tage und  
Nacht nach einander/ da brach es an einen and-  
ern Orthe wieder durch.

Nachdem Anno 1523. Gottes reines seligs-  
machendes Wort und Lutherische Lehre/ durch  
den Herrn M. Joachimum Schlüter in diese  
Stadt zum ersten mahl angefangen/ als ist A.  
1623. in welchem es 100. Jahr sind/ des wegen  
ein Jubel Jahr angestellet. Weil man aber  
den Tag/ an welchen der sehl. Schlüter seine ers-  
te Lutherische Predigt gethan/ nicht eigentlich  
gewusst/ als haben die Prediger ein Monath vors-  
her/ in allen Kirchen angezeigt/ das/ da jemand  
verhanden/ der die Zeit des Anfangs von seinen  
Wortkern etwa gehöret/ oder in ihren Büchern  
geschrieben fünde/ solches dem Ministerio sol-  
ten andeuten. Weil aber sich niemand gefun-  
den

den

Den der es anzeigen können/ ist der 10. Sonntag nach Trinitatis dazu angesetzt/ an welchen Tage in allen Kirchen herlich Musiciret/ nach mittage schöne Danck und Lobgesänge/ mit Einschlagung der Orgel/ Choral gesungen/ das gewöhnliche Evangelium und Epistel erkläret/ und also vor und nachmittag/ vor und nach der Predigt Gott gedancket worden.

Anno 1625. den 10. Febr. auffn Donnerstag ist ein starcker Nord- Osten Wind auff gekommen/ welcher so übermechtig hoch Wasser vor die Stadt getrieben/ daß es überall in den Gassen nach dem Wassern. belegen/ in die Thor und weit in die Stadt gangen/ welches den alle Keller erfüllet/ die Grube über gangen/ und auff beiden seiten alle Häuser und Keller mit Wasser erfüllt/ und ist das Wasser so hoch gestanden das etliche 70. Schiffe aus der Warnaw biß an die Stadmauren und Häuser seind getrieben und gesetzt worden. Ingleichen seind nicht allein alle Brücken und Gebäw auffn Wasser ganz weg getrieben/ sondern auch alle Brücken vor S. Peters und Mühlenthor gar weg gerissen/ ja es sind auch die Stadmauren vom Herings- thor an/ biß an den Gerhoff vor S. Petersthor durch das Wasser nieder gerissen/ und also ein grosser Schade allenthalben geschehen/ welches Steigen des Wassers den fast vom Mittag angefangen

gefangen und biß auffn Abend umb 6. Uhren ge-  
wehret/ da es den schleunig wieder gefallen/ so/  
das man am folgenden Morgen von diesen ho-  
hen Wasser nichts mehr gewußt. Darauff ist  
ein starcker Frost und Schnee gefolget/ so die  
Barnau zugelegt/ das man schwere Sachen  
darüber bringen können. Diß grosse Wasser  
ist nicht allein zu Rostock/ sondern auch zu Lü-  
beck/ Stralsund/ Wismer/ und andere Pom-  
mersche Städte mehr/ gewesen. Ob es nun  
zwar diß mahl verlauffen/ ist es doch den 13.  
Febr. mit selbigen Nord: Osten Wind wieder  
kommen/ und allenthalben biß in die Thore ges-  
standen/ weiter aber nicht gekommen/ gegen A-  
bend aber wieder verlauffen.

An. 1620. den 3. Junii ward die Bürger  
Wacht/ jedo h ohn Trummelschlag/ aufgeführt/  
wegen der Unruhe im Römischen Reiche/ und  
durch marchirenden Krieges Volckes/ des  
Tages war die Wacht vor allen Thoren/ des  
Nachtes auff den Wallen. Sie hat geweret biß  
den 25. Novemb.

An. 1621. den 18. Junii. sind die doppelte  
Schillinge auff der Münze alhie zum ersten  
mahl gestempelt worden/ das stück auff ein halb  
Duentin haltende/ das Pfund auff  
16. Thaler.

Regi<sup>z</sup>

# Register.

## Der hirin befindlichen Capitteln.

### Cap. I.

**I**n der Herulen, Obotriten / und  
Mecklenburger Lande / und dessen  
Eintheilung. Pag. 1.

### Cap. II.

Von der Stadt Rostock Anfang / und  
dessen Nahmen Ursprung / wie auch  
ihren Erbauer Pribislao. P. 7.

### Cap. III.

Von unterschiedlichen Theilungen des  
Rostockischen Landes. p. 10.

### Cap. IV.

Von Nicoloto, oder Nicolao, und wie die  
Stadt seinent halben / endlich den Kö-  
nig von Dennemarck zum Schutzherr-  
en nehmen muß. P. 12.

### Cap. V.

Wie die Rostocker wegen die Wismer-  
schen beim König in Dennemarck / in  
Ungnade kommen. P. 14.

### Cap. VI.

Wie Hinrich der Leue die Stadt mit List  
eingenommen / den neuen Raht ges-  
traffet / und den alten wieder eingese-  
setzet. p. 20.

Wie

Register

Cap. VII.

Wie die Stad Rostock wieder von Den-  
nemarck zu Mecklenburg kommen/  
und das Blockhaus zu Warnemünde  
niedergerissen. p. 22.

Cap. VIII.

Von Henrici des Leuen Kinder Vor-  
mündern/ und deroselben Thaten. p. 24.

Cap. IX.

Vom Kriege mit Waldemaro, dem Kö-  
nig in Dennemarck gehalten. p. 27.

Cap. X.

Was wegen Erledigung des Gefange-  
nen Alberti, Königs in Schweden/die  
Rostocker vor Ungelegenheit außge-  
standen. p. 29.

Cap. XI.

Wie die Rostocker die auffgebauete Fe-  
ftung des Pommerischen Fürsten ge-  
schleiffet. p. 34.

Cap. XII.

Wie die Rostocker un Wißmerschen/ sich  
durch ihre Vitallien Brüder allenthal-  
ben verhasset gemacht/ mit der Kö-  
nigin von Dennemarck/ aber wieder  
vereiniget. p. 35.

Vom

Register.

Cap. XIII.

Vom andern Rostocker Tumult. P. 37.

Cap. XIV.

Vom dritten Rostocker Tumult. Und wie die Stadt bey nahe dem Feind übergeben were. Die Rostocker aber endlich vom Concilio zu Basel in den Ban/und vom Kenser in die Acht gethan worden. P. 40.

Cap. XV.

Von einer neuen entstandenen Unruhe. P. 44.

Cap. XVI.

Vom 4ten Rostocker Tumult/ von wegen Einführung des Thums zu S. Jacob / so aber unglücklich aufgegangen. P. 46.

Cap. XVII.

Wie Herzog Magnus und Balthasar die Stadt Rostock belagern. P. 55.

Eap. XVIII.

Vom 5ten Rostocker Tumult. P. 59.

Cap. XIX.

Vom 6ten Rostocker Tumult / wie die Fürsten Rostock belagert und eingenommen/ auch ein Schloß auffgebaut/ und endlich zu Güstrau der Friede Gottlob getroffen P. 60.

Von

**Register.**

**Cap. XX.**

**Von der Stadt Rostock Abtheilung/  
und dero Wapen.** p. 68.

**Cap. XXI.**

**Von den Kirchen insonderheit.** p. 74.

**Cap. XXII.**

**Von Abschaffung der Pöpstischen/ und  
Bestätigung der Lutherischen Lehre/  
auch wie dieselbige von einem Priester  
vorher gestrafft / im gleichen von ei-  
nem Weibe/ welches aber verbrand.**  
p. 88.

**Cap. XXIII.**

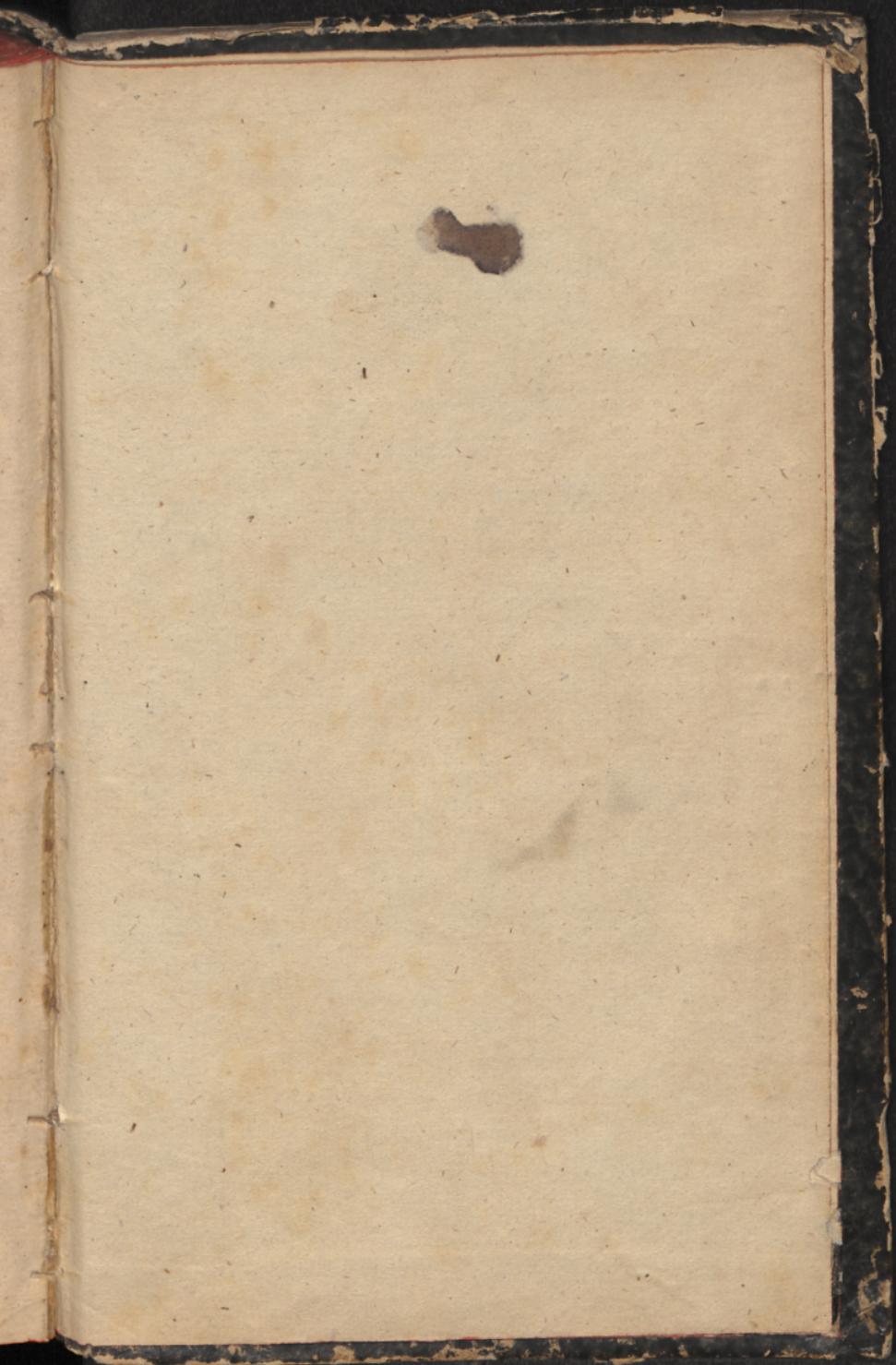
**Vom ersten Evangelischen Prediger in  
Rostock/ und was sich mit demselben  
zugetragen.** p. 94.

**Cap. XXIV.**

**Von grassirenden Pesten und Kranck-  
heiten.** p. 106.

**E N D E.**







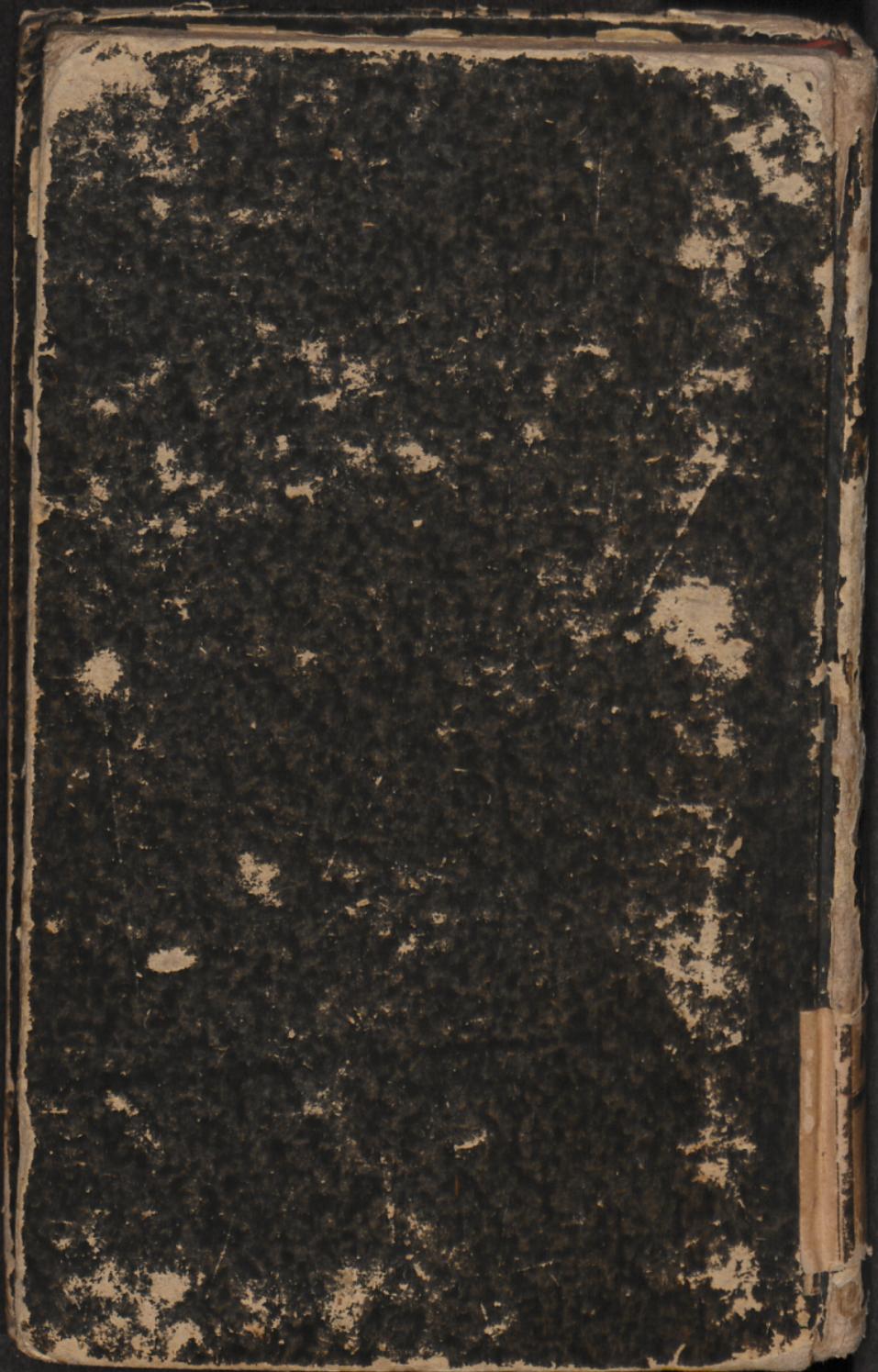
13. Dez. 1954

29. Okt. 1955



*J. Lorenz*  
Buchbinder  
in ROSTOCK





Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn729968774/phys\\_0126](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn729968774/phys_0126)

DFG

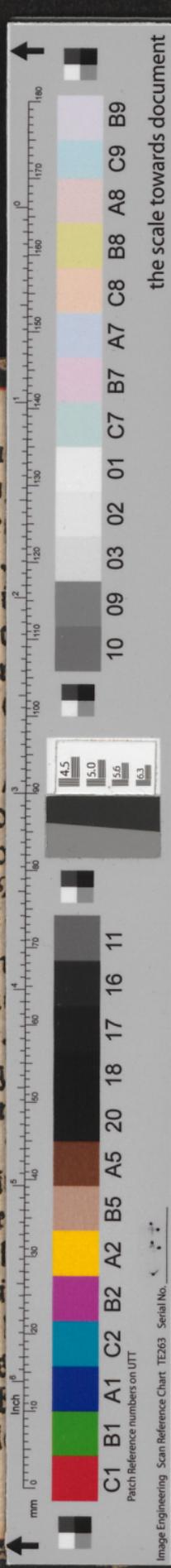
(109)

Studioſi. Anno 1619. den 1. Jubel Feſt wegen Fundirung alhie gehalten in S. Marie.

Anno 1564. den 5. nem Schmiede vorm Stein alter Büchſen Lauff gebracht davon zu ſchmieden/ welcher laden geweſen/ und als der ins Feuer gelegt/ und den werts gekehret/ gehet es loß. Meiſter vor ſeiner Schmied

Anno 1565. ward vor ſe auffn Marckt / bey den neue acciſe Bude gebauet/ ein ander hatte / es wurden Eiferne Gitter dafür gemacht

Anno 156. den 17. Studioſus ſich ſchlaffend g Nachts Zeit ſo wunderlich in er auffſtehet/ ſeine Meſſer einen oben in die Bruſt/ mit Bauch ſicht/ wobey ſich den heſſen laſſen/ die geſagt/ er ſol auch nehmen/ und es ſich in Ob er es nun zwar geſucht finden können/ obgleich es ſche gelegen. Weil er ab Stichen noch 5. Tage gel



the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 177